

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 195 Dienstag, 21. August 1928 35. Jahrgang

## Unnütze Gebührenerhöhung

170 Millionen Mark zu viel / Der Postverkehr geht zurück

Der letzte Ausweis der Reichspost für die Zeit von April bis Juni 1928 hat die Aufmerksamkeit auf eine Entwicklung gelenkt, die von den Kritikern der Portoerhöhung vorausgesagt, von der Post aber immer wieder bestritten wurde. Die Reichspost erwartete von der am 1. August 1927 in Kraft getretenen Gebührenerhöhung einen Mehretrag von 208 Millionen Mark jährlich. Die Steigerung der Einnahmen aber hat sich wie folgt vollzogen:

	(in Millionen Reichsmark)	
	1926/27	1927/28
Im 3. Vierteljahr	420,7	504,8
Im 4. Vierteljahr	458,0	569,5
Im 1. Vierteljahr	404,3	485
Im 2. Vierteljahr	431,3	512,0
<b>zusammen</b>	<b>1715,2</b>	<b>2062,2</b>

Im ersten Jahr der Portoerhöhung sind also fast 350 Millionen Mark statt der erwarteten 208 Millionen Mark eingenommen. Da aber im Juli 1927 noch die alten Gebühren galten, kann man die tatsächlich durch die Gebührenerhöhung u. a. erzielten Mehreinnahmen mit 380 Millionen Mark pro Jahr veranschlagen. Auf ein Haar hätte die Reichspost durch ihre Preiserhöhung die Gebührenerhöhung begründete, ist also nicht in dem Umfange eingetreten, daß er die Mehreinnahmen aufgezehrt hätte.

Die günstige Entwicklung der Einnahmen hat sich zunächst einmal auf den Anleihebedarf der Post ausgewirkt. Der noch vor der Gebührenerhöhung behauptete große Anleihebedarf ist auf Nichts zusammengeschrumpft. Seit der Gebührenerhöhung erzielte die Post in jedem Quartal einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben. Er beträgt in allen vier Quartalen insgesamt 99,4 Millionen Mark. In dieser Rechnung sind alle Ausgaben der Post eingeschlossen, also auch die Ausgaben für eine Vermehrung der Anlagen, die man ohne Schaden durch Anleihe hätte beschaffen können. Der angekündigte große Mehrbedarf an Ausgaben, mit dem die Reichspost seinerzeit die Gebührenerhöhung begründete, ist also nicht in dem Umfange eingetreten, daß er die Mehreinnahmen aufgezehrt hätte.

Wir haben gelegentlich der Debatten um die Gebührenerhöhung gegen die Reichspost den Vorwurf erhoben, sie treibe Theaurierungspolitik, sammle Kapitalien nutzlos an und wolle auf Grund ihres Monopols auch ihren Kapitalbedarf auf auslaufenden Mitteln befriedigen. Die Post hat sich immer wieder bemüht, diesen Vorwurf zurückzuweisen. Die jetzt von ihr veröffentlichten Zahlen ergeben, daß unsere Vorwürfe mehr als berechtigt sind.

Wir wissen, daß die Finanzierung aus den Preisen heraus, die sogenannte Selbstfinanzierung, seit Jahren in unserer Wirtschaft üblich geworden ist. Damit ist aber nicht gesagt, daß solche Finanzierungsverfahren wünschenswert sind. Die Kosten solcher Methoden tragen die im Unternehmen beschäftigten Arbeiter und Angestellten (gedrückte Löhne bezw. Gehälter) und im weiteren Sinne die Verbraucher (überhöhte Preise). Dadurch werden die Kaufkraft gedrosselt, Produktion und Umsatz, im Falle der Post also der Verkehr, gehemmt. Es

ist bedauerlich, daß ein großes öffentliches Unternehmen wie die Reichspost diese Art von Finanzierungsgründen in aller Form übernommen hat und der Selbstfinanzierung gewissermaßen so etwas wie den Schein volkswirtschaftlicher Berechtigung verleiht.

Wie gefährlich die Methode der Selbstfinanzierung ist, ergibt sich am besten aus den Wirkungen der Gebührenerhöhung auf den Postverkehr. Wir haben von Anfang an behauptet, daß infolge der überhöhten Gebühren der Postverkehr zurückgehen müsse. Diese Befürchtungen sind eingetreten. Trotz der verbesserten Konjunkturlage in unserer Wirtschaft sind die Briefsendungen — ihre Zahl wird immer nur an einzelnen Stichtagen ermittelt — im zweiten Vierteljahr 1928, verglichen mit demselben Term in des Vorjahres, um über 8 Prozent zurückgegangen. Ein Rückgang läßt sich auch für alle anderen Sparten des Postverkehrs feststellen. Eine Ausnahme machen nur der Geld- und der Fernsprechverkehr. Diese beiden Gebiete wurden aber, was bezeichnend ist, von der Gebührenerhöhung nicht berührt. Im Telegrammverkehr macht der Rückgang 13 Prozent der übermittelten Telegramme (Stückzahl) aus. Viel schlimmer liegen die Dinge, wenn man feststellt, inwieweit bei der übermittelten Wortzahl ein Rückgang eingetreten ist. Trotz der um rund 50 Prozent erhöhten Telegrammgebühren überstieg die Einnahme aus dem Telegrammverkehr im zweiten Vierteljahr 1928 die Einnahme aus dem zweiten Vierteljahr 1927 nämlich nur um 5 Prozent. Auf Grund dieser Entwicklung kann man annehmen, daß im zweiten Vierteljahr 1928 nur 70 Prozent der Wörter telegraphiert wurden, die die Drähte der Reichspost in der gleichen Zeit des Vorjahres übermittelten.

ziehen wir also die Bilanz: die famose Gebührenerhöhung hat einen ganz empfindlichen Verkehrsrückgang bewirkt und die deutsche Wirtschaft mit 400 Millionen Reichsmark zusätzlichen Ausgaben pro Jahr belastet. Diese 400 Millionen Mark gehen zum größten Teil von der Kaufkraft ab und dürften auf die Gestaltung unserer Umsätze im Wirtschaftsleben nicht ohne Folgen geblieben sein. Wenn man sich an anderen Stellen auf Grund eigenartiger Anregungen, die immer wieder von den interessierten Industrien ausgehen, mit dem Gedanken beschäftigt, das Beispiel der Gebührenerhöhung bei der Post nachzuahmen, so muß davor mit aller Entschiedenheit gewarnt werden. Die Entwicklung bei der Post beweist nämlich, wie vorichtig man mit Gebührenerhöhungen gegenwärtig sein muß.

Wie die Dinge liegen, kann man auch kaum erwarten, daß die Post jetzt (nachdem sie herausgestellt hat, wie sehr sie ihre Forderungen überpannt) einen Teil der Gebührenerhöhung rückgängig macht. Die Deffektivität hat aber ein Recht zu verlangen, daß die Reichsfinanzen an den Mehretragsrückfällen der Post beteiligt werden; zum mindesten dürfte es möglich sein, statt der 100 Millionen Mark, die bis jetzt als Ueberschüsse der Post in den Reichschatz eingestellt wurden, 200 Millionen Mark einzusetzen. Das Reich wird in den nächsten Jahren ohnehin außerordentliche Schwierigkeiten haben, Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten. Die Mehretragsrückfälle der Post bieten einen ganz erheblichen Ausgleichsposten, den wir dem Reichsfinanzminister sehr warm empfehlen.

## Meistbegünstigungsvertrag zwischen China und Deutschland

Zwischen China und Deutschland ist ein Zollvertrag abgeschlossen worden, der den bestehenden deutsch-chinesischen Vertrag vom Jahre 1921 ergänzt. Im Vertrag von 1921 sicherte Deutschland den Chinesen Tarifautonomie zu. China räumte uns aber damals hinreichende Konzessionen nicht ein. Vor allem wollte es Deutschland die Meistbegünstigung noch nicht zugestehen. In dem jetzigen Vertrag wird vereinbart, daß in allen Zoll- und verwandten Angelegenheiten keiner der beiden hohen vertragschließenden Staaten in dem Gebiet des andern irgendwie gegenüber der Behandlung eines anderen Staates benachteiligt werden soll.

Damit kommen wir auf dem chinesischen Markt in den Besitz der Meistbegünstigung. Der Wert der Meistbegünstigungskaufes besteht darin, daß Deutschland in Zukunft in China keine höheren oder anderen Zölle, inneren Abgaben oder Steuern bei der Einfuhr von Waren zu zahlen hat als die von den Angehörigen Chinas oder von den Angehörigen irgendeines anderen Landes gezahlten Zölle, Abgaben usw. Da die deutsche Einfuhr nach China rund 120 Millionen Mark betrug, ist die für Deutschland erreichte Gleichberechtigung von großer Bedeutung für unseren Warenverkehr. Sie kennzeichnet die Richtung der Friedenspolitik, die wir seit Ende des Weltkrieges gegenüber China betreiben haben.

Die endgültige Regelung soll in einem Handels- und Schiffsverkehrsvertrag erzielt werden, der auf der Grundlage vollkommener Gleichberechtigung und Gleichstellung aufzubauen ist. Die Verhandlungen werden bald beginnen.

Mit dem vorliegenden Vertrag hat China gegenüber zwei großen Staaten, Nordamerika und Deutschland, in

aller Form Gleichberechtigung erlangt. Es ist anzunehmen, daß diese Tatsache früher oder später auch die anderen Länder zwingen wird, dem Beispiel Deutschlands und Amerikas zu folgen.

## Einer möchte König werden

Berlin, 21. August (Radio)  
Aus Tirana wird gemeldet, daß dort eine große Versammlung der Einwohnerschaft am Montag nachmittag für Albanien die Monarchie und für den Präsidenten Ahmed Zogul wegen seiner angeblich unschätzbaren Verdienste die Krone gefordert habe. Dem Beispiel der Hauptstadt soll sich „ganz Albanien“ anschließen haben. Diese Kundgebungen sind von langer Hand vorbereitet und keineswegs erst jetzt entstanden. Das Bedürfnis Ahmed Zogul nach der Königswürde ist keineswegs neueren Datums. Er hat seit Monaten alles getan, um diese Würde zu erlangen.

## Italienischer Kolonialkrieg in Tripolis

Die Agentur Stefani berichtet über Kämpfe italienischer Truppen in Tripolitänien mit Aufständischen. In der Djabel-Gegend stießen italienische Panzerautos mit Aufständischen zusammen. In dem Gefecht fielen auf Seiten der Aufständischen 11 Mann, während die Italiener nur zwei Leichtverwundete zu beklagen hatten. In einem Walde bei Bir Gardula kam es gleichfalls zu einem Kampf mit Aufständischen, bei dem diese 40 Tote verloren. Die italienischen Truppen hatten in diesem Kampf 11 Tote und 24 Verwundete zu beklagen.

## Der Vorläufer eines Weltparlaments

Von Paul Löbe

In der Wandelhalle des deutschen Reichstags wehen die Fahnen von 37 Staaten aus allen fünf Erdteilen, von Freunden und Feinden des großen Weltkrieges friedlich nebeneinander. Sie verkünden, daß am Mittwoch ein Weltparlament der Abgeordneten dort seinen Einzug halten will. 150 Abgeordnete aus diesen 37 Staaten werden im Sitzungssaal der deutschen Abgeordneten in französischer, englischer und deutscher Sprache Beratungen abhalten, es tagt die XXV. Konferenz der Interparlamentarischen Union.

Was ist diese Interparlamentarische Union? Vielleicht läßt sich das am besten an der Hand ihrer Geschichte erzählen; denn die Union ist erst in der Zeit von fast 40 Jahren langsam zu ihrer heutigen Größe und Bedeutung angewachsen und sie verdankt ihre Entstehung einem Manne, der uns politisch nahestand, dem englischen Arbeiterabgeordneten William Randal Cremer. Cremer ist ein Zimmermann, der sich stets für seine Klassenossen, aber auch für die Friedensidee einsetzte, wurde Sekretär seines Gewerkschaftsvereins und trat im Alter von 57 Jahren in das englische Unterhaus ein. Seine erste Tat war, daß er den Gedanken der Schiedsverträge zwischen den Staaten zu verwirklichen suchte. Er reiste mit einer Adresse, die von 234 Abgeordneten des Unterhauses und von den Führern der Trade-Unions unterzeichnet war, im Jahre 1887, nach den Vereinigten Staaten, um sie dem Präsidenten und dem Kongress zu übergeben. Diese Adresse zielte zunächst auf einen Schiedsgerichtsvertrag zwischen den beiden Staaten an. Seine erste große Aufgabe war, die beiden Staaten anlässlich der Konferenz in Paris im Jahre 1889 der erste interparlamentarische Kongress zusammenzutragen, wenn man ihn schon so bezeichnen darf. Es waren zwar 96 Abgeordnete beider Nationen. Aber 85 kamen allein aus England und Frankreich, 4 aus Italien und je einer aus fünf weiteren Staaten. Dem Gedanken, durch solche Konferenzen der Annäherung der Staaten zu dienen, hat Cremer bis zu seinem Lebensende mit Leidenschaft gedient und für seine Bemühungen im Jahre 1903 den Nobelpreis erhalten. Als er 1908 die Augen schloß, sagte der ungarische Graf Apponyi, der für das gleiche Ideal gewonnen war, in seinem Nachruf über Cremer u. a.:

„Dies bedeutete für den jeden Vermögens baren Greis den Wohlstand, fast den Reichtum, auf jeden Fall den Komfort für seine alten Tage, die rühmliche und gerechte Belohnung für ein Leben voller Entbehrungen und Arbeit. Aber Randal Cremer dachte nicht so; er stellt den Gesamtbetrag des Vermögens, das ihm so zufließt, der großen Sache der internationalen Schiedsgerichte zur Verfügung; von dem hohen Glücke befeelt, geben zu können, behält er für sich nur seine materielle Armut und den Reichtum seines Enthusiasmus. Er stirbt, jung an Herz, im Alter von 71 Jahren.“

Das Ziel der ersten Konferenzen der interparlamentarischen Union war eng begrenzt. Sie wollte den oben erwähnten Gedanken der Schiedsverträge an Stelle der Kriege auf möglichst viele Staaten ausdehnen und erstrebte in der zweiten Etappe ihrer Entwicklung die Einsetzung eines ständigen internationalen Gerichtshofes, der die eintretenden Differenzen zwischen den Staaten durch ein Kollegium hoher Rechtsgelehrter zur Entscheidung bringen sollte und dessen Urteil sich zu unterwerfen jeder souveräne Staat im voraus erklären sollte. Wir wissen, welche Widerstände der Verwirklichung dieses Gedankens in den Jahrzehnten der Arbeit der Interparlamentarischen Union entstanden und wie langsam die richtige Anschauung sich Bahn brach.

Zimmerhin ist es interessant, daß der erste sogenannte Friedenskongress im Haag auf die Arbeiten dieser Konferenzen zurückzuführen ist. Zwar entsprang die Einladung zur ersten Konferenz durch den Zaren von Rußland durchaus nicht den Tendenzen der Nächstenliebe oder der Völkerverständigung. Der russische Finanzminister Witte hatte dem Zaren nur klar gemacht, daß für eine Vermehrung und Erneuerung der russischen Artillerie augenblicklich kein Geld in den Staatskassen vorhanden war. Und um die Einführung ähnlicher Neuerungen, die in anderen Ländern bevorstanden; hintanzuhalten, kam der Aufruf zur Abrüstung und zur Einführung der Schiedsgerichte bei Streitigkeiten zwischen den Völkern an so unerwarteter Stelle zum Vorschein. Aber daß man gerade auf diesen Ausweg verfiel, der nun zwangsläufig weiter wirkte, war dem Umstand geschuldet, daß seine Grundzüge durch einen russischen Teilnehmer der Verhandlungen der Interparlamentarischen Union, den Attache P r i k l o n s k y, in die Akten des russischen Auswärtigen Amtes gelangt waren und dort die unworhergesehene Verwendung fanden. — Die Idee der Schiedsgerichtsverträge, die ja in Einzelverträgen verschie-

# Unfreundliches aus Paris

## Nationalisten am Werk

Paris, 20. August (Eig. Bericht)

Ehe der Kongress der Arbeiter-Internationale in Brüssel überhaupt eröffnet war, wurden die französischen Sozialisten von der nationalistischen Presse ihres Landes wegen ihrer Teilnahme an dieser Veranstaltung in der übelsten Weise angegriffen. Diese Heiße ist nach dem Abschluß des Kongresses eher heftiger als schwächer geworden. Insbesondere die Erklärung der französischen Delegation über die Räumung des Rheinlandes und die Rückgabe des Saargebietes an Deutschland hat im reaktionären Milieu einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

In ihrem Kampf gegen die Sozialisten geht die Reichspresse so weit, daß sie die Erklärungen der deutschen Delegation zur Rheinlandfrage überhaupt nicht oder nur verdreht zum Kenntnis ihrer Leser bringt. Charakteristisch für die von einem großen Teil der hitleristischen Presse angewandten Methoden ist die Art und Weise, wie das Hauptorgan der Hochfinanz, der Pariser „Temps“, die Erklärung des Reichstagspräsidenten Lobe vor dem Weisener Kongress behandelt. Dieses Blatt hat einen der wichtigsten Sätze aus dieser Erklärung einfach herausgestrichen und seinen Lesern dann auf Grund dieses gefälschten Textes einen Leitartikel serviert, in dem es sich bemüht, die französischen Sozialisten als von den Deutschen irreführte Narren und die deutschen Sozialdemokraten als „Agenten ihrer Regierung“ hinzustellen. Es ist nicht ganz klar, warum der „Temps“, insbesondere in letzter Zeit, in seine alte Deutschfeinderei aus der ersten Nachkriegszeit zurückverfallen ist. Sind es etwa die Einflüsse einzelner französischer Mitglieder der „Deutschfranzösischen Studienkommission“ in Berlin? Wertwirdig, so lange die Deutschnationalen in der Regierung saßen, haben die französischen Herren dieses Komitees oft die Augen vor Dingen zugedrückt, die unzweifelhaft dem deutsch-französischen Verständigungswort Schaden mußten. Jetzt, wo die Sozialdemokraten an der Macht sind und wo es keinen Zweifel darüber geben kann, daß der ehrlichste Friedenswille die gesamte Regierungspolitik in entscheidender Weise befeuert, hält der

„Temps“ es plötzlich wieder für angebracht, in Mißtrauen zu machen.

Vermutlich stehen auch gewisse Elemente des französischen auswärtigen Amtes hinter der neuesten Heiße des Pariser „Temps“. Es gibt dort Beamte, die mit der Gesamtrichtung der Briand'schen Außenpolitik nicht einverstanden sind und denen es deshalb auf eine Intrige mehr oder weniger nicht ankommt. Es ist z. B. sicher, daß zwischen dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Philippe Berthelot, und dem wesentlichen jüngeren Direktor des Briand'schen Kabinetts, Leger, ein ziemlich scharfer Konflikt besteht. Der Außenminister selbst ist seit Wochen abwesend und kehrt nur von Fall zu Fall nach Paris zurück, wenn er dringende und hohe Besuche empfangen muß. Erst zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes wird er sich wieder einmal mehrere Tage in der französischen Hauptstadt aufhalten. Man nimmt in offiziellen Kreisen bestimmt an, daß es bei dieser Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache zwischen Briand und Stresemann über die schwebenden deutsch-französischen Probleme kommen wird. Diese Aussprache fürchtet man in gewissen Kreisen. Die Heiße gegen die Deutschen und die französischen Sozialisten verfolgt deshalb u. a. auch den Zweck, die Atmosphäre für eine offene Auseinandersetzung zwischen den beiden Außenministern möglichst ungünstig zu gestalten. Leider ist es so, daß Briand'sche Bewegungsfreiheit nach der ausführlichen Debatte über die österreichische Anschlussfrage keineswegs ungehemmt ist. Da er außerdem damit rechnet, daß er für den Fall einer Regierungskrise im Herbst oder Winter die Nachfolge Poincarés antritt, dürfte er kaum etwas tun, was einen Gegensatz zwischen ihm und den hitleristischen Mittelparteien hervorzurufen könnte. Andererseits weiß Briand, daß er, je nachdem wie sich die Dinge innerpolitisch entwickeln, mit den Sozialisten rechnen muß, so daß er auch bei ihnen nicht allzuhart anstoßen darf.

Alle diese Umstände lassen die Umrisse der französischen Außenpolitik von morgen hinter Schleiern verschwinden.

denen Staaten schon vorher vorhanden war, nun in so augenfälliger Weise in die Öffentlichkeit getragen, war nicht mehr auszurotten und ihre weitere Propaganda sowie die Einsetzung eines ständigen Gerichtshofes war das Ziel der nächsten Konferenzen der Union.

Der Weltkrieg hat diese Bemühungen und diese Verträge für ein halbes Jahrzehnt unterbrochen. Doch bald nach seinem Abschluß trat die Union, die im Jahre 1908 schon einmal in Berlin getagt und vom Reichkanzler Fürst von Billow begrüßt worden war, zu neuer Arbeit zusammen. Sie wurde eine Art Gegenstück zum Völkerbund, wie der Reichstag das Gegenstück der Regierung. Kommen im Völkerbund die Regierungen zu Wort durch ihre mit gebundenem Mandat instruierten Vertreter, so in der Union die Abgeordneten, die frei von solchen Bindungen sind. Hatte man sich früher auf die Schiedsgerichtsfrage beschränkt, und aktuelle politische Themen vermieden, damit die nationalen Gegensätze nicht aufeinanderplatzten, so wagt man sich jetzt auch an alle politischen Tagesprobleme, an die Abrüstung, an die Reparationsfragen, an die Ein- und Auswanderung, heran.

Heute sind verschiedene politische Richtungen in der Interparlamentarischen Union vereint unter Ausschluß der extremen Nationalisten und der Kommunisten, von denen nur der britisch-indische Abgeordnete Sallata zu den Berliner Verhandlungen erscheint. Die Sozialdemokraten der meisten Länder sind an den Verhandlungen beteiligt und wir werden darum unseren alten belgischen Parteifreund La Fontaine, die dänischen Parteiführer Stauning und Borgbjerg, Engberg und Lindhagen aus Schweden, Studer aus der Schweiz, Heller aus der Tschechoslowakei, Pantraj und Posener aus Polen, Wibaut aus Holland, Peckham, Lawrence, Riley und Smith aus England, Martina aus Estland und viele andere in Berlin sehen. Fern von der Beteiligungs hält sich aus innerpolitischen Gründen noch die ungarische und die österreichische Sozialdemokratie.

Auf der Tagung der Berliner Konferenz steht zunächst eine Aussprache über die gegenwärtige politische Lage, in der der ehemalige niederländische Minister Treub und der frühere dänische Wehrminister Munch die einleitenden Ansprachen halten, so daß eine Debatte über Ein- und Auswanderung, ferner eine „Erklärung über die Rechte und Pflichten der Staaten“, die der belgische Genosse La Fontaine begründen wird und schließlich eine größere Aussprache über die gegenwärtige Entwicklung des parlamentarischen Systems, zu der der frühere deutsche Reichkanzler Dr. Wirth das Referat übernommen hat und die angesichts der faschistischen und diktatorischen Strömungen in Europa eine große Bedeutung hat. — Es ist gewiß nur ein Teilgebiet, das zu beackern die Interparlamentarische Union sich vorgenommen hat und wir sind erst in den Anfängen einer internationalen Gesetgebung. Aber wenn wir uns die Verheerungen des Krieges vor Augen halten und wenn wir bedenken, daß die Arbeiterklasse allein eben noch nicht imstande war, diese Geißel von den Völkern fernzuhalten, muß jeder ehrlich gemeinte Versuch von Friedensfreunden, die gleiche Sache zu fördern, mit Freuden begrüßt werden. Das ist auch die Ursache, weshalb die Sozialdemokraten der meisten Länder an diesen Arbeiten einen Anteil nehmen.

## Reden über den Panzerkreuzer

Severing in Bielefeld

Bielefeld, 21. August (Radio)

In einer außerordentlich stark besuchten Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Ortsvereins sprach am Montag Reichsminister Severing über die Frage: „Panzerkreuzer und Reichsregierung“.

Severing wies einleitend darauf hin, daß die Panzerkreuzerfrage im Wahlkampf in der Sozialdemokratischen Partei eine große Rolle gespielt habe, daß aber die SPD. ihren Erfolg keineswegs lediglich dem Kampf gegen den Panzer zu verdanken habe. Severing schilderte dann den Werdegang der Panzerkreuzerfrage und betonte, daß erst durch das Kompromiß im Reichsrat eine sehr schwierige Lage geschaffen sei. In der strategischen Sitzung der Reichsregierung sei über die Bewilligung der ersten Rate nicht abgestimmt worden, sondern man habe sich mit dem Baubeginn einverstanden erklärt, nachdem der Reichswehrminister aus dem Etat der letzten Jahre die Mittel zur Verfügung gestellt und erklärt habe, daß für den Panzerkreuzer keine neuen Etatmittel angefordert werden würden. Die sozialdemokratischen Minister seien zu ihrer Stellungnahme gekommen, um nicht nach vier Wochen schon wieder aus der Regierung auszuschleiden. An ihrer ablehnenden Stellung gegenüber dem Panzerkreuzer hielte sowohl die Sozialdemokratische Partei als auch die sozialdemokratischen Minister nach wie vor fest. Die Sozialdemokratie denke nicht daran, die Konsequenz weiterer Bauten als Erbe der Bürgerblockregierung des vergangenen Reichstages auf sich nehmen zu wollen, da sich dies schon aus finanziellen Gründen von selbst verbieten würde. Severing betonte schließlich nochmals, daß die Sozialdemokratie auch nicht daran denke, um des Panzerkreuzers willen aus der Regierung herauszugehen. Sie sei gewöhnt, an der einmal errungenen Machtposition so zäh wie möglich festzuhalten. Es gäbe andere und dringendere Aufgaben für die Sozialdemokratie als die Panzerkreuzerfrage. Vor allen Dingen müßten auf dem Gebiete der Sozialpolitik und der Verwaltungsreform entscheidende Maßnahmen getroffen werden, die dem Wohle der deutschen Arbeiterschaft dienen sollen.

Die Ausführungen Severings wurden von der Versammlung beifällig aufgenommen.

Sollmann in Köln

Köln, den 21. August (Radio)

In einer überfüllten Mitgliederversammlung nahm die Sozialdemokratie in Köln am Montag abend Stellung zum Bau des Panzerkreuzers. Reichstagsabgeordneter Sollmann sagte in seinem Bericht u. a.: „Man muß sich darüber klar sein, daß der Beschluß der Reichstagsfraktion nur eine Verzögerung, aber keine Lösung der Schwierigkeiten bringe. Ein kleiner Teil der Zentrumspresse nimmt jetzt Stellung gegen weitere Rüstungen, insbesondere gegen weitere Panzerkreuzerbauten. Das Zentrum wird innerhalb sehr kurzer Zeit zu zeigen haben, ob es diesen Worten Taten folgen lassen will. Neue große Rüstungsforderungen, die das Reich mit vielen Millionen Mark belasten, stehen in Aussicht. Selbstverständlich werden sie sich, ebenso wie der Panzerkreuzerbau, im Rahmen des Versailler Vertrages bewegen, aber es erhebt sich die Frage, ob das verarmte Deutschland die für den Kriegsfall unzureichenden Möglichkeiten bis zum äußersten auszunutzen kann. Wie ihm der Friedensvertrag gelassen hat. Nach dem einmütigen Auftreten der gesamten Partei gegen die Haltung der Minister wissen die Koalitionsparteien bestimmt, daß die Grenze der Belastung für die Sozialdemokratie erreicht ist. Neue Militär- und Flottenvorlagen

werden, auch wenn ihre Kosten im Rahmen des ohnehin weit überdeckten Reichswehrretats sich bewegen würden, nicht nur in der Sozialdemokratie, sondern darüber hinaus in den weitesten Kreisen des Volkes eine so stürmische Ablehnung erfahren, wie anscheinend es sich manche Herren in Berlin nicht vorstellen können. Wir erinnern daran, daß die Sozialdemokratie für die erste Rate des Panzerkreuzerbau nicht gestimmt hat.“

Die Versammlung nahm nach längerer Aussprache entgegen dem Räte Sollmanns, über den Beschluß der Resolution der Reichstagsfraktion nicht hinausgehenden, ein scharfes Tadelsvotum gegen die Minister an. Der Austritt aus der Regierung wurde allerdings nicht gefordert; dagegen wird die Fraktion aufgefodert, weitere Raten zu dem Panzerkreuzerbau abzulehnen.

## Der 153.

Die Korrektur amtlich bestätigt

Der Reichswahlprüfungsausschuß hat am Montag in einer Sitzung ein großes Abänderungsverzeichnis fertiggestellt, das bei der Zusammenstellung des Wahlergebnisses vom 20. Mai zur Reichstagswahl im Wahlkreis Ostpreußen zu verzeichnen war. Dort waren im Regierungsbezirk Gerdauen 60 Stimmberechtigter der Abänderung ausgefallen. Es handelte sich um insgesamt 10.418 Stimmen, die sich folgendermaßen verteilen:

Sozialdemokraten 4622  
Deutschnationale 3808  
Zentrum 19  
Deutsche Volkspartei 318  
Kommunisten 710  
Demokraten 307  
Linke Kommunisten 31  
Mittelstandspartei 64  
Nationalsozialisten 182  
Deutsche Bauernpartei 224  
Völkischer Block 40  
Volksrechtspartei 42  
Evangelische Volksgemeinschaft 8  
Christlich-sozialer Reichspartei 5  
Deutschnationale Partei 11  
Reichsblock der Geschädigten 16  
Alte Sozialdemokratische Partei 11

Die mehr ermittelten 4622 sozialdemokratischen Stimmen sind den auf der Reichsliste entfallenen 26.165 Reststimmen zugezählt worden, so daß sich ein Rest von 30.787 Stimmen ergibt. Da 30.000 Reststimmen zu einem weiteren Mandat genügen, stellte der Reichswahlprüfungsausschuß fest, daß auf die sozialdemokratische Reichsliste statt 9 Sätze 10 entfallen. Der durch diese Korrektur für gewährt erklärte Abgeordnete ist der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes Albert Faldenberg. Die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beträgt jetzt 153.

## Für die Einheit der Jugendarbeit!

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, die Zentralkommission für Arbeitssport und Körperpflege und der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands haben beschlossen, zum 14. Oktober d. J. nach Berlin eine gemeinsame Jugendführer-Kundgebung einzuberufen.

Das einleitende Referat wird die Bedeutung der Jugendverziehung für die sozialistische Arbeiterbewegung darlegen. Dabei wird die Gemeinsamkeit der Ziele der von den verschiedenen sozialistischen Arbeiterorganisationen geleiteten Jugendarbeit besonders unterstrichen werden. Weiter wird sich die Kundgebung auch an die Öffentlichkeit und an die Gesetzgebung wenden. Die Forderungen nach verstärktem Jugendbeschäftigung und besonders auch nach gesetzlich gewährleisteter Urlaub für die Jugendlichen werden nachdrücklich in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt werden, um ihre Verwirklichung bei der kommenden Tätigkeit des Reichstages zu erzielen.

Diese Kundgebung ist die erste öffentliche gemeinsame Veranstaltung der drei großen sozialistischen Jugendorganisationen. Es darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß damit der Anfang zu einer stärkeren Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete der sozialistischen Jugendverziehung gemacht wird.

## Hitler berichtigt!

In Nummer 173 Ihres Blattes vom 26. Juli 1928 bringen Sie eine Notiz unter der Überschrift:

„Hitler bestochen?“

In dieser Notiz behaupten Sie, die Führer der einzelnen nationalsozialistischen Gruppen beschimpften sich, wobei man die interessantesten Dinge erfahre und führe als Beispiel ein angebliches Schreiben des Adjutanten von Ehrhardt an. In dem Schreiben soll stehen:

„Hitler kriegt Geld von Deterding (Shell-Kompagnie; das ist vertraulich bloß für Sie). Jedenfalls ist Hitler dadurch außenpolitisch profitorientiert.“

Sie fügen hinzu: „unbekannt war bisher, daß dieser nationale Mann und Vorkämpfer gegen den westlichen Kapitalismus sich und seine Partei gerade von diesem westlichen Kapital besolden oder besser bestochen läßt.“

Auf Grund § 11 des Pressegesetzes fordere ich Sie auf, folgende Berichtigung in Ihrem Blatte abzugeben:

1. Es ist unwahr, daß der Adjutant von Ehrhardt Führer eines nationalsozialistischen Grüppchens sei.

Wahr ist, daß weder Ehrhardt, noch seine Organisation, noch demgemäß sein Adjutant mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei etwas zu tun haben.

2. Es ist unwahr, daß ich Geld von Deterding bekomme. Wahr ist, daß ich und die von mir geführte Partei weder von Deterding, noch von der Shell-Kompagnie, noch sonst von jemandem, durch den ich in irgendeiner Richtung außenpolitisch festgelegt worden wäre, Geld erhielt.

3. Es ist unwahr, daß ich mich und meine Partei von dem westlichen Kapitalismus hätte besolden oder besser bestochen lassen. Wahr ist, daß ich und meine Partei von niemandem besoldet, bestochen oder gekauft wurde.

A. D. Hitler

Soweit Hitlers Berichtigung! Wir können ihr gegenüber nur feststellen, daß unsere kurze Notiz tatsächlich aus einem Schreiben des Adjutanten Ehrhardts stammt, also aus unbedeutend völkischer Quelle. Welcher Seite innerhalb des völkischen Sammelbeckens die völkischen Herren von Ehrhardt gerade angehören, das können wir natürlich nicht wissen. Und ob die Behauptung, daß eine völkische Richtung gegen die andere im Konkurrenzkampf aufsteht, richtig ist oder nicht, das müssen die Herren unter sich ausmachen.

## Regierungsende in Thüringen

Abruf der Demokraten

Weimar, 19. August

Ueber die demokratische Parteitagung ist eine Erklärung veröffentlicht worden, in der es heißt: „Der sehr stark besuchte außerordentliche Parteitag des Landesverbandes Thüringen der Deutschen Demokratischen Partei muß nach eingehender Aussprache mit Bedauern feststellen, daß sich die Thüringer Politik während der letzten Monate nach einer Richtung entwickelt hat, die die Demokratische Partei als verwerlich für die Zukunft des Thüringer Landes ansieht. Insbesondere wurde unter dem Einfluß von Landbund und Wirtschaftspartei die Gesetzgebung und Verwaltung immer einseitiger gestaltet.“

Die Demokratische Partei richtet daher an ihre Parteifreunde in der Regierung die Bitte, aus der jetzigen Regierung auszuschleiden. Der Parteitag steht dabei auf dem Standpunkt, daß eine Regierung auf der Grundlage der Großen Koalition, wie sie jetzt im Reich verwirklicht worden ist, auch für Thüringen das Gegebene ist. Unter allen Umständen ist eine Aenderung der jetzigen Regierung notwendig.

Aus Weimar wird uns dazu noch mitgeteilt: Wie verlautet, werden die demokratischen Minister Paulsen und Staatsrat Glöckner in den nächsten Tagen ihren Austritt aus der Regierung vollziehen. Jedoch ist anzunehmen, daß der am 23. August zusammengetretene Landtag keine entscheidenden Beschlüsse fassen wird, da ein Teil der Abgeordneten noch in den Ferien weilt.

# Palästinas Zukunft

(Von unserem Sonderkorrespondenten)

Abell, im August 1928

Die Ruhe in der palästinensischen Politik wie die Grabesstille in der palästinensischen Wirtschaft dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß unter der Oberfläche Kräfte wirksam sind, von denen die Entwicklung des Landes intensiv weiter gedrängt wird. Um es vorwegzunehmen: wenn von palästinensischer Entwicklung geredet wird, so bedeutet das zurzeit etwas völlig anderes als eine Entwicklung zum Ideal des Zionismus, dem jüdischen Nationalheim, dem Staat der Juden auf dem Boden ihrer Väter. In der rauhen Wirklichkeit, einem harten Existenzkampf um die primitivsten Voraussetzungen des Daseins, sind die nationalen Ideale schneller flüchtig gegangen als es unter günstigeren ökonomischen Bedingungen sonst der Fall gewesen wäre.

Palästina ist ein armes Land, in dem weder Milch noch Honig fließt und in dem selbst harte Arbeit dem wasserarmen und seit Jahrhunderten vernachlässigten Boden nur geringe Erträge abzurufen vermag. An eine rasche industrielle Entwicklung des Landes ist nicht zu denken, da die vorhandenen Bodenschätze nicht sehr umfangreich sind und ihre Erschließung viel Zeit und ungeheure Mittel notwendig macht. Für eine intensive Landwirtschaft, die von der Günstigkeit des Klimas profitieren könnte, fehlt ein großangelegtes Bewässerungssystem, das nur unter dem Aufwand riesigen Kapitals geschaffen werden könnte. Schon aus diesen materiellen Gründen mußte das Problem einer Bestimmung Palästinas durch jüdische Massen ein ganz anderes Gesicht annehmen als es die Zionisten unter dem Eindruck der Balfourdeklaration erhofft hatten. Unter diesen Umständen ist an die Schaffung einer jüdischen Majorität in Palästina auf dem Wege der Einwanderung überhaupt nicht zu denken. Deshalb wird in dem bisherigen Verhältnis zwischen Juden und Arabern, das 150.000 zu 850.000 beträgt, in absehbarer Zeit keine Veränderung eintreten. Vor allem fehlt neuen Zuwanderern jede ökonomische Möglichkeit, falls sie nicht über erhebliches Kapital verfügen. England hat aus diesem Grunde den Zutritt nach Palästina durch Einwanderungsbestimmungen abgelehnt, die weit härter sind, als die der Vereinigten Staaten. Selbst wenn sich England aus irgendwelchen politischen Gründen dazu veranlaßt sehen sollte, seine feile Haltung in der Immigrationsfrage aufzugeben, so sprechen die einfachsten Gesetze der Volkswirtschaft dagegen, das Experiment einer Ueberflutung des Landes mit kleindürftigen und proletarischen jüdischen Existenzen noch einmal zu wiederholen. Das zionistische Problem Palästinas beginnt sich daher auf die Auslichten und die Möglichkeiten einer jüdischen Minorität zu konzentrieren.

Diese Erkenntnis ist allerdings noch zu neuen Datums, als daß sie sich bereits praktisch in der palästinensischen Nationalpolitik auswirken vermöchte. Dennoch wird die Haltung sowohl der Juden wie der Araber schon stark von dieser Tatsache beeinflusst. Die Beschlüsse des letzten arabischen Nationalkongresses wie die Einstellung der palästinensischen Judenheit zu den arabischen Forderungen deuten darauf hin, daß sich beide Teile der Notwendigkeit bewußt sind, sich auf einer durch die Realitäten gegebenen Basis zusammenzufinden.

Solange die Beziehungen Palästinas zu England sich in dem Schwebestadium des Mandats bewegen werden, bleibt die Frage der palästinensischen Nationalitätspolitik eine Angelegenheit zweiter Ordnung. Es steht jedoch schon heute außer jedem Zweifel, daß die augenblickliche staatsrechtliche Form des Landes unter dem Druck der Entwicklung der politischen Verhältnisse des mittleren Ostens eine grundlegende Veränderung erfahren wird. Palästina hat im Rahmen der jüngsten Tendenzen der britischen Orientpolitik eine gesteigerte strategische Bedeutung gewonnen, die sich nicht nur auf die Flottenbedeckung für Ägypten beschränkt. In der gegenwärtigen Konstellation des englischen Weltreiches, in der sich alles um die Erhaltung des gegenwärtigen Machtstandes vor dem Ansturm wirklicher oder imaginer Gegner dreht, gilt das Heilige Land als der Herzpunkt für die englische Rüstung in Asien. Alle Pläne über die Zukunft Palästinas drehen sich um diesen Gedanken und auch die Projekte für die wirtschaftliche Förderung des Landes haben strategische, zurzeit noch verborgen gehaltene Hintergründe. Der eigentliche Sinn des Hafensbaues von Haifa liegt in der Schaffung eines modernen Flottenstützpunktes im östlichen Mittelmeer, der durch das über die Pipeline von Mosul nach Haifa heranzuführende Petroleum den besonderen Wert der ge-

sicherten Versorgung mit Brennstoffen erhalten wird. An dem Bau von Bahnlängen, die das Mittelmeer mit Mesopotamien, der wichtigsten Landetappe von Palästina nach Indien, verbinden soll, wird zwar in aller Stille aber mit großem Eifer gearbeitet. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist Palästina auch zum Zentrum des Luftverteidigungssystems ausersehen, in dem der englische Generalstab das wirkungsvollste militärische Schutzmittel für die Verteidigung des englischen Ueberseegebietes erblickt.

Zweifellos wird die Ausführung dieser Pläne für die Konsolidierung des jüdischen Elements in Palästina nicht ohne Bedeutung sein. Der Bau des Hafens von Haifa und die Ausführung der sich um ihn gruppierenden Projekte wird die Armee der jüdischen Arbeitlosen auf eine geraume Zeit hinaus verbinden und damit auch die Lage der palästinensischen Gesamtwirtschaft bessern. Der von Marra herkommende Segen wird jedoch Juden und Arabern gleichzeitig zugute kommen. Eine Veränderung in der Gruppierung des materiellen Kräfteverhältnisses zwischen beiden Völkern ist daher nicht zu erwarten.

## Der Kinderfarg

Im Jerusalem Klub verlangte das Wohlfahrtsamt, daß ein Unterfahrgangempfehlung sein Kind in einer Kiste beerdige, da ein Sarg zu teuer sei.



„Glauben Sie mir, daß die Seele Ihres Kindes sowieso nur netto in den Himmel gelangt, die Tara ist am Eingang zurückzulassen!“

Die Linie, auf der sich die Zukunft der in Palästina anfalligen jüdischen Elemente bewegt, liegt in der langsamen Entwicklung mit den vorhandenen und von außen her zuströmenden sehr geringen Mitteln. Die Abwanderung von kleineren und mittleren Kapitalisten in die Landwirtschaft hat sich durch den Erfolg der Orangenkultur in den letzten Jahren sehr gesteigert und wird sich weiter steigern, wenn es gelingen wird, noch weitere für den europäischen Markt geeignete hochwertige landwirtschaftliche Produkte in größeren Mengen zu erzeugen. Trotzdem bleibt die Sehaftmachung der fleißigen und fleißigkeitsvollen landlosen jüdischen Arbeiter ein offenes Problem, das weder mit den Mitteln der zionistischen Organisation noch mit denen internationaler jüdischer Wohltätigkeitsinstitutionen gelöst werden kann.

Als Zukunftsperspektive für den in Palästina lebenden Teil des jüdischen Volkes ergeben sich hieraus politische und wirtschaftliche Möglichkeiten sehr begrenzter Art, die auch nur dann Wirklichkeit werden können, wenn die jüdische Minorität Palästinas darauf verzichtet, sich mit englischen Kräften auf Kosten der Araber eine Machtposition zu verschaffen, und wenn sie gelernt haben wird, daß die Entwicklung des mittleren Ostens auf die Schaffung einer internationalen Gemeinschaft hindrängt, die an die Stelle des Traums der Herrschaft eines angeblich höheren Volkes über seine scheinbar minderwertigen Nachbarn den Gedanken der Zusammenarbeit nationaler Gemeinschaften in demokratischem und sozialistischem Geiste setzt.

## Bund sozialdemokratischer Juristen

Die in Brüssel im Anschluß an den Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zusammengetretene Konferenz der sozialistischen Juristen hat einstimmig die Gründung eines internationalen Bundes sozialdemokratischer Juristen beschlossen. Der Sitz des Bundes ist Berlin.

Der Bund hat die Aufgabe, zur Unterstützung der der S. A. J. angeschlossenen Parteien und im Rahmen der Beschlüsse der sozialdemokratischen Parteien und der S. A. J. hinzuwirken in allen Ländern: 1. Auf die Erfüllung der Rechtsordnung mit sozialistischem Geist. 2. Auf den juristischen Schutz der Arbeiter gegen Klassenjustiz und Verfolgung politischer Ueberzeugungen, für die Annäherung der wegen politischer Straftaten Verfolgten. 3. Auf die Verteidigung der politischen und menschlichen Freiheitsrechte (Schutz der wegen politischer Straftaten Verfolgten), ferner insbesondere 4. auf die Abschaffung der Todesstrafe, 5. auf den Schutz des Wahlrechts.

In den Ländern, in denen die Freiheit der Richter und Verteidiger durch die Staatsgewalt bedroht oder beseitigt ist, hat der Bund die Pflicht, für die Wiederherstellung dieser Rechte einzutreten.

Die Konferenz fordert die Juristen der der S. A. J. angeschlossenen Parteien auf, in ihren Ländern Vereinigungen sozialdemokratischer Juristen zu gründen.

Dem provisorischen Bureau des Bundes gehören an: Wandervelde, Longue, Renner, Rosenfeld, Modigliani, Posner, Behn.

## Ein heiliges Mittel

Glascherben gegen Badende

Aus München wird uns geschrieben: Eine Bahnstunde von München am Ufer des schönen Ammersees befindet sich der sogenannte „Heilige Berg“ mit Kloster Andechs, ein beliebtes Ausflugs- und Wallfahrtsziel der Münchener. Wohlbeleibte Klosterbrüder sorgen dort für des Leibes und der Seele Ägung, durch selbstgebräutes Klosterbier, prima Klosterkäse, andererseits durch Weisen, Predigten und Schaustellung heiliger Reliquien. Aber auch in anderer Hinsicht sind die frommen Brüder aufs lebhafteste um das Seelenheil der Bergpilger besorgt. Nicht weit vom Kloster findet der Wanderer einen hübschen Weiher, dessen kühle Flut zum erfrischenden Bade lockt. Männer und Frauen haben sich dort lustig tummeln können — bis vor kurzem. Jetzt droht dort ein Schicksal: „Achtung, Glascherben! Für Unfälle wird nicht gehaftet. Gutsverwaltung Andechs.“ Von den Einheimischen erfährt man, daß die Klosterbrüder ein äußerst probates Mittel entdeckt haben, um die Menschen vor dem jüdischen Geleitz des Badens zu bewahren: sie ließen durch Lastautos ganze Ladungen Glascherben heranzufahren und in den Weiher schütten.

20 bis 30 Hektoliter Bier werden alle Sonntag im Kloster Andechs verzapft.

## Jesus und Judas

Ein Roman aus dem Jahre 1889 von Felix Hollaender

34. Fortsetzung Nachdruck verboten

Der Kopf wurde ihm schwer, und um ein Haar wäre er mitten im Lokal eingeschlagen.

Aufs Sofa — Er beugte die Zehne zum Teufel auch, er fand seinen Hut nicht und geriet in förmliche Wut.

„Herr Oberkellner!“ Er merkte wieder nicht, daß das Rischen schon in vernehmliches Lachen ausartete.

Der Gerufene kam heran.

„Ich finde meinen Hut nicht,“ brachte er ärgerlich hervor, „einer der Gäste muß ihn vertauscht haben.“

„Schwerlich!“ unterdrückte ihn der Kellner, „denn Sie sind bereits ohne Hut in das Lokal gekommen.“

Er machte ein etwas verdutztes Gesicht. Die Gäste lachten unerbittlich.

Mit einem „Mahlzeit!“ schritt er aus der Kneipe. Was ihm alles passierte. — Im Grunde war es ihm gleichgültig, mochten die sich immer lustig machen, soviel sie wollten, auf die Rücksicht nehmen, das fehlte ihm noch gerade.

Ah! Das Sofa! Die ganze Erschöpfung der verfloffenen Nacht und die Aufregung der letzten Stunden machten sich geltend.

XII.

Er schlief bis zum Abend durch in einem Zuge. Als er erwachte, mußte er sich erst langsam auf alles besinnen. Er feuchtete sich die Stirn und ordnete sein Haar.

Wo Simirenko nur steckte! Er wurde unruhig und ging in großen Schritten im Kreise durch das Zimmer. Er hatte jenes beklemmende Gefühl in der Brust, in dem man fortwährend sich Bewegung machen muß und nicht imstande ist, zu einem einzigen vernünftigen Gedanken zu gelangen. Er sammelte die Beine von Simirenkos Taschentuch und preßte sie an einander.

Und je länger er umherlief, desto unruhiger wurde er, und jeht — jeht klopfte es an sein Zimmer.

Er blieb in der Mitte derselben stehen. „Herein!“ rief er.

„Herr Silberstein läßt fragen.“ — die Lene war es — „ob Sie so freundlich sein wollten, zu ihm aufs Zimmer zu kommen, Herr Höfle ist auch schon da.“

Ihr unerwartetes Erscheinen hatte ihn in einen merkwürdigen Zustand versetzt. Im ersten Augenblick Enttäuschung — dann ein wilder Aufruhr seines Blutes.

Er stierte sie mit einem verlegenen Blicke an und erwiderte nichts. Sie wartete eine Weile. Als er noch immer kein Wort von sich gab, wurde sie verlegen. „Welchen Bescheid soll ich Herrn Silberstein bringen?“ hub sie endlich an.

Er zuckte zusammen. Jetzt erst hatte er verstanden, worum es sich handelte. Das hatte er völlig vergessen, er war auch nicht in der Stimmung! — Wie war ihm überhaupt zumute? Was war denn das — am Ende gar . . . „Lene, sag Herrn Silberstein, ich — oder nein, sag ihm lieber — ja was sollst Du ihm denn eigentlich bestellen.“ — und er lagte vor sich hin.

„Herr Carl!“ Es lag in diesen beiden Worten so viel Angst und Sorge, daß er aufstuhr, dicht vor sie hintrat und tief in ihre Augen blickte.

Er sah, wie sie unsäglich litt und wußte es sich nicht zu erklären. Aber es kam ihm in seinem Betäubtsein vor, als hätte er ihr etwas angetan, um dessen willen er sich schämen mußte.

„Lene,“ — er ließ ihre Hände — „Lene, Du darfst mir nicht böse sein, hörst Du?“

Jetzt brach sie in Tränen aus und rang die Hände. Da schlich er zu seinem Arbeitstisch, öffnete ein Seitenschrank und winkte ihr mit dem Finger. „Sieh, Lene, das ist meine Mutter, und dies Bild nimm zu Dir und hab' sie ein wenig lieb.“

Sie trocknete mit der Schürze ihre Tränen und lächelte das Bild.

„So nun geh' und sag' denen da drinnen, sie sollten zu essen anfangen, ich würde erst später kommen.“ Sie nickte mit dem Kopfe, während sie zur Seite gewandt ein paar Knöpfe der Taille löste und das Bild an ihrem Busen barg.

Wieder setzte er sein einsames Spazierengehen fort. Höfle steckte den Kopf in die Tür: „Sie, Herr Trud, Herr Silberstein möchte nicht ohne Sie beginnen, und ich habe einen Riesenhunger. Ist's gefällig? Wenn nicht um Ihre Willen, aus Mitleid gegen mich — einen Riesenhunger.“

Trud riefte sich auf: „An mir soll's nicht liegen.“ — und folgte Höfle.

Silbersteins Zimmer war in einen Speisesaal gewandelt. Auf dem Boden standen in stolzer Reihe zehn Flaschen Bier, und der wackelige Tisch, der mit drei Bestecken gedeckt war, schien lange solche Herrlichkeiten nicht gesehen zu haben. Neben den Flaschen aber stand die große Kiste, die noch zur Hälfte gefüllt war.

„Alles losger!“ sagte lächelnd Silberstein, „hoffentlich wird es Ihnen schmecken, greifen Sie nur zu, Verrat ist genug vorhanden.“

„Sie sollen mit mir zufrieden sein,“ sagte Höfle, „in der Beziehung lag ich auf die Jugend nichts kommen; was das Essen anbelangt, hat Euch noch keiner übertroffen.“ und er schnitt sich eine Stelle ab und griff nach einer der Würste.

Trud folgte mechanisch seinem Beispiel, während Silberstein eine Bierflasche nach der anderen zwischen die Beine nahm und entlockte.

Eine Zeitlang wurde nichts gesprochen. Jeder hatte mit sich selbst genug zu tun.

Höfle entwickelte in der Tat einen Riesenappetit und warf zuweilen besorgte Blicke auf die Kiste, mit Rennermiene prüfend, wie weit der Inhalt reichen werde.

Da auf einmal fuhren alle drei zusammen; es wurde so heftig an der Klingel gerissen, daß er am ganzen Hause wiederhallte.

Trud sprang wie geschneit auf: „Platon Simi . . .“ und bevor er noch den Namen ausgesprochen, stand jener bereits im Zimmer.

Er mußte arg gelaufen sein; denn der Atem versagte ihm. Er trat auf Trud zu, ohne daß er von den beiden anderen Notiz nahm.

„Ich mir haben verspätet, ich bitten um pardon!“

„Wenn wir stören . . .“ warf Höfle dazwischen.

„Sie mir stören nicht im geringsten,“ und er ließ sich unaufgefordert — im Momente der Erregung hatte niemand daran gedacht, ihm einen Stuhl anzubieten — nieder.

Höfle folgte zuerst seinem Beispiele, und ohne sich im geringsten stören zu lassen, setzte er seine Tätigkeit fort.

Trud klapperte mit dem Messer auf dem Teller, und Silberstein spielte den Wirt.

Der Ruffe wehrte ab. „Ich nicht sein gekommen zu Ihr Abendbrot, ich längst haben gespeisen,“ und zu Trud: „Sie mir haben gemacht ein großes Dienst heute, ich das nie Sie werde vergessen.“ Er hatte die Ellbogen auf die Beinschienen gestützt, den Kopf auf die Brust gesenkt und lehnte die Sitzn in die Hände.

Weber Mantel noch Hut hatte er abgelegt und sah aus wie ein Bild des Jammers. Auch war es ihm anzumerken, wie mühsam und schlecht er das, was in ihm gärte, zurückhielt.

„Ich Ihnen sein schuldig Aufklärung,“ hub er plötzlich wieder an, ließ die Hände sinken und blickte Carl Trud in das Gesicht.

Der Ausdruck seiner Miene hatte sich völlig verändert. Wieder trat jener bestialische Zug hervor, der sie schon einmal heute in Schrecken gesetzt hatte.

„Ich haben gesucht dieses Kanalle,“ sagte er und fleischte mit den Zähnen, „Jahr und Tag, und ich haben gebettelt um sein Freundschaft, da ich es endlich ausgeschmüßelt. Der Kerl kriht von mein Geld.“ Er klopfte mit der Faust auf den Tisch, daß beinahe die Teller heruntergerastelt wären, „während ich armes Schläder fast sein verhungert; und ich haben nicht gekonnt kriegen heraus, ob ich nicht sein am Ende der Gefoppte. Bis — bis — er sprang vom Stuhle und hielt inne, während eine heimliche Freude ihm aus den Augen leuchtete. „Ach, Sie ja nicht verstehen können,“ fuhr er mit gänzlich umgeschlagener Stimmung fort, „Sie ja nicht ahnen, was mir hat getan dieses Schurke.“

Er blickte sie der Reihe nach an, als überlegte er, ob er es ihnen anvertrauen könnte, ob sie ihn begreifen würden — Dann rannte er sich den Bart und wandte ihnen jäh den Rücken, als wollte er ihnen den Kampf verbergen, der auf seinen Zügen furchtbar sich ausmalte und plötzlich, ganz unvermittelt in dumpfem Tone: „Er haben gemordet mein Bruder . . .“

(Fortsetzung folgt)

# Ab nächsten Sonnabend Ausstellung „Neues Wohnen“

## Amtlicher Teil

**Das Geleß- und Verordnungsblatt**  
der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 30 vom 21. August 1928 enthält

Nachtrag zu den Vorschriften vom 13. Oktober 1921, betreffend die Benutzung der öffentlichen Stiele in der inneren Stadt und in den Vorstädten. — Verordnung zur Ergänzung der Vorschriften für die Untersuchungen bei Schlächtigungen im Inlande. — Sechster Nachtrag zu der Verordnung vom 8. Juli 1905, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen.

**Öffentliche Sitzung d. Verwaltungsgerichts**  
am Donnerstag, dem 23. August 1928, 16 Uhr, im Finanzamt, Fleischhauerstraße 20, Zimmer 25

## Gläubiger-Aufgebot

Der Referendar Franz Mundt in Lübeck als Verwalter über den Nachlaß des am 7. März 1928 in Lübeck verstorbenen Buchdruckereibesizers Otto Wessel hat das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung von Nachlaßgläubigern beantragt.

Die Nachlaßgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen, soweit sie sich lediglich gegen den Nachlaß des verstorbenen Buchdruckereibesizers Otto Wessel in Lübeck, nicht gegen die Firma Otto Wessel richten, spätestens in dem auf

Mittwoch, den 10. Oktober 1928, 10 Uhr vormittags

vor dem unterzeichneten Gerichte in Zimmer 9 des Gerichtshauses, Große Burgstraße 4, anberaumten Aufgebotsstermine bei diesem Gerichte anzumelden. Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten; Beweistücke sind in Urchrift oder in Abschrift beizubringen. Die Nachlaßgläubiger, die sich nicht melden, können, unabhängig des Rechts, vor den Verbindlichkeiten aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berichtigt zu werden, von den Erben nur in soweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergibt; auch hat jeder Erbe nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeit.

Die Gläubiger, denen die Erben unbeschränkt haften, werden durch das Aufgebot nicht betroffen.  
Lübeck, den 10. August 1928.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

## In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Heinrich Rudolf Gosh, alleinigen Inhabers der Firma Aug. Landhals & Co. in Lübeck, Am Reiteich 10/12, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den 28. September 1928, 10 Uhr, im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Lübeck, den 18. August 1928

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Abt. II

## Das Konkursverfahren

über das Vermögen der Nordmark-Bäckerei, G. m. b. H. in Lübeck ist wegen Mangels an Masse eingestellt

Lübeck, den 17. August 1928

Das Amtsgericht, Abt. II.

## Nichtamtlicher Teil

Mariechen Bremer  
Hermann Schmaal  
Verlobte

August 1928

Friedr. Wulff  
Ella Wulff

geb. Andreason  
Vermählte

Für erzielene Gratulationen und Geschenke danken herzl. D. D.

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Sonntagsjungens** zeigen hoch erfreut an  
Robert Schüttler und Frau  
Erna geb. Marienson  
Kensfeld, d. 19. Aug. 1928

Kinderwagen zu verk.  
Schwartauer III. 201

Netrol-Gängelampe m. Nigbr. zu verk.  
Alfstraße 9, I., Hügel

Sportwagen mit Verdeck gelucht. Ang. unt. L 704 an die Grv.

Nach kurzer Krankheit starb plötzlich meine liebe Frau, meiner Kinderliebvolle Mutter, Schwester und Schwägerin

Marie Bähnek

geb. Bahd im 49. Lebensjahre. Tief betrauert u. ichmerzlich vermisst

Hermann Bähnek und Kläder  
Lübeck, 19. Aug. 1928  
Geverdesstr. 56

Beerdigung Donnerstag, d. 23. Aug., 4.15 Uhr, von der Kapelle Vorwerk aus

Die Beleidigung, die ich gegen Herrn Reincke in Eshorst ausgesprochen habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Martin Prüb  
Eshorst

Allen denen, die in ihrem Lieb. Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere d. Lebensmittelarbeiter-Verband, d. Soz. Partei, d. Reichsbanner, Verwandten und Bekannten sowie Herrn Pastor Wüny für seine tröstlich Worte spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus.

Wwe. Müller und Kinder  
Bad Schwartau, 21. Aug.

Am Sonntag eine **Blusennadel** verloren, m. 21 Perlen, in der Mitte ein H. Stein Gegen Belohnung abzug. Harenstr. 20 ptr.

**Verloren**  
grüner Ledermantel am Sonntag, 19. August, 9-10 Uhr vormitt. auf Chaussee Bliesdorf/Lübeck Bitte abg. g. gute Belohn. Zwinglstr. 3

**Dr. Rudolph**  
von der Reise zurück  
Königsstraße 17  
ab 23. August 1928 verreist  
Die Anstalt bleibt unter ärztl. Leitung geöffnet

**Dr. med. Oskarmeyer**  
Königsstraße 17  
ab 23. August 1928 verreist  
Die Anstalt bleibt unter ärztl. Leitung geöffnet

**Otto Hagemann**  
Heilpraxis für Homöopathie und Naturheilverfahren  
Beckergrube 30  
Sprechst. 9-12, 2-6

**Gebrauchte Möbel**  
Besteht m. Matr., Wascht., Tisch, Stühle, Sofa, Chaisel, Spiegel m. Stule, Veritto, Schränke usw. billig

**Möller** Geibelplatz 17  
**Sacco u. Vanzetti**  
vor einem Jahr ermordet! Ihr Leben u. Sterben mit Zeichnungen aus amerikan. Zeitungen Die Todeszelle und der elektrische Stuhl  
Preis 3.— geb. 4.—  
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

**Tauringe, Bestecke usw.** empfiehlt Willi Westphal, Überweg 2009, Aussidenstr. 8 a

**August Bebel's Leben**  
Die Einigung der Arbeiter, Gegen den Krieg 1870/71. Festung, Sein Werk  
Nur 50 Pfennig  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**Kartoffeln**  
allerfeinste Ware aus ständig ein-treffenden Waggonen la. lange Gelbe 3tr. 5.—, 10% 60%  
Johann Wiegers  
Bafauerstraße 26/28  
Regidienstraße 70  
Lager: Kanalstraße 102/104  
Fernsprecher 28 277

**August Bebel: Die Frau und der Sozialismus**  
550 Seiten  
Gebunden nur RM. 1.—  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**In den nächsten Tagen kommt sie bestimmt ins Butterhaus Beggerow!**

**Das wahre Gesicht der Hohenzollern**  
Vielweiberei, Königin Luise-Legende, Sexuelle Ausschweifungen, Märessen-Wirtschaft, Kundsüsel, Geisteskrankheit  
200 Seiten nur 75 Pfg.  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**Junker & Ruh Gaskocher**  
die führende Marke  
Zahlungserleichterung auf Wunsch!  
**Heinr. Pagels**  
Lübeck  
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

**Zum Stapellauf der 'Europa' u. 'Bremen'**  
**Der Ozeanriese**  
Von Artur Fürst  
Die Kunst des Schiffbaus / Antriebsmaschinen / Schlingertanks / Bordkino Bibliothek / Bar / Turnsaal / Schwimmbad / Fahrstuhl — 85 %, geb. 1.35  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**Deutscher Verkehrsbund**  
Ortsverwaltung Lübeck  
**Gemeinschaftliche Mitgliederversammlung**  
am Donnerstag, dem 23. August abends 7 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 2. Quartal 1928  
2. Beschlussfassung über den Ausschluß der Mitglieder Baul Grimm und August Höppler  
3. Bericht vom Bundestag in Leipzig.  
4. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen eruchtet  
Die Ortsverwaltung

**Fledermaus**  
Morgen abend 9 Uhr  
der so beliebte, hellere  
**Familien-Abend**  
Miss Luston die Königin der Luft  
Müssen sie gesehen haben!  
Konrad Scherber  
Müssen sie gehört haben!  
Yoki de & Mme. Gomo  
Müssen sie erlebt haben!  
Dazu  
noch 3 weitere Attraktionen  
Ein Abend des Frohsinns, den niemand versäumen sollte!

**Kasino D. D. D.**  
Morgen nachmittag 4 Uhr  
**Kabarettvorstellung**  
Kein Gedeckzwang.  
Eintritt und Garderobe frei!

**LUISEN LUST**  
Mittwoch Gr. Tanztranchen  
Eintritt u. Tanz frei

**Stadthallen-Garten**  
Morgen Mittwoch von 4-11 Uhr  
Großes  
**Militär-Doppel-Konzert**  
ausgeführt von der  
Reichswehr-Kapelle, Ratzeburg und dem Beamtenverein ehem. Militär-musiker  
Leitung: Herr Musikmeister Hartenhauer u. Herr Kapellmeister Friedrichs  
80 Musiker 80 Musiker  
Ausgewähltes Programm  
Eintritt 50 Pfg. Vorzugskarten 40 Pfg.  
Im Saal ab 5 Uhr  
**Tanz-Tee Fest-Ball**  
Ab 9 Uhr  
Abends  
**Großes Riesen Pracht-Feuerwerk**  
sowie bengalische Beleuchtung der anliegenden Gärten

**Freilichtbühne**  
Mittwoch, 8 Uhr:  
Allgemeiner Sonntagabend  
Unentgeltlich.  
Freitag, 4 1/2-8 1/2 Uhr:  
Kindertanznachmittag  
Unentgeltlich  
Sonntag, 5 Uhr  
Neue Gemeinschaftstanz  
Unentgeltlich.  
Proletarischer Sprech- und Bewegungschor  
Erwachs. 50, Kinder 30 &

**Stadttheater Lübeck**  
Dienstag, 20 Uhr:  
Der Vogelhändler (Operette)  
Ende 22.50 Uhr  
Mittwoch, 20 Uhr  
Schinderhannes (Schauspiel)  
Donnerstag, 20 Uhr:  
Gianni Schicchi (Oper)  
Hierauf Tänze mit Orchester  
Freitag, 20 Uhr:  
Romeo und Julia (Trauerspiel)

so nicht

So!

Schnittmuster sind meist wenig klar, verwirrend, traurig und schauerbar! Das härteste Muster von der Welt ist einzig das der „Frauenwelt“!

„Die Frauenwelt“ kostet trotz erhöhten Umlages nur 40 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

**Nie wieder Krieg!**  
Ernst Friedrich  
**Krieg dem Kriege**  
Guerre à la guerre  
Ein erschütterndes Bilderwerk  
gebunden 5 Reichsmark  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**Travemünde**  
Liegestühle — Bordkonditorei:  
J. G. Niederegger — Bordmusik:  
Elektrola und Lautsprecher —  
künstlerisch ausgestaltete Salons  
Tagesrückfahrkarten nur RM. 1.40



## Blühende Heide

Verwandelt ist das Moor, verzaubert das dürre Sandland, wenn das Heidekraut in Blüten steht.

Spät erst im Jahre legen sie ihren Schmuck an, die beiden Heidepflanzen: die Glodenheide und die gemeine Heide. Schön waren sie auch schon vorher, wenn sie einfarbig grün den Boden überzogen, und selbst im Winter und im Frühjahr, wenn sie im braunen Kleide dastanden. Spät erst grünt die Heide. Aber manche Menschen erkennen dann kaum die Schönheit der heidebewachsenen Flächen. Doch im August und September ziehen Tausende hinaus und kommen mit Sträußen von Heidekraut wieder heim.

Wie schimmert es rötlich weithin über dem Boden! Weit dehnt sich der Sand, weit das moorige Gelände. Alles, aber auch alles ist bedeckt vom Heidekraut, trägt zarten, rotviolett schen. Das ist die echte spätsommerliche Heide. Der Mensch hat die Heidewelt zurückgedrängt, hat den Boden kultiviert um des klingenden Lohnes willen. Wenig große, ursprüngliche Heideflächen sind uns erhalten geblieben. Millionen unserer Vorgesetzten sehen nie das weite, rötlich-schimmernde Land.

Zuerst schmückt sich die Glodenheide, Karminrot ist das aufgeblassene Glöckchen am Grunde. Nach der Deckung zu, wo die kleinen Zipfel sitzen, wird es blässer. Der Stempel schaut heraus. Sechs, sieben, acht Glöckchen sitzen dicht nebeneinander, alle an der Spitze des Stengels.

Kleiner noch sind die Blüten der gemeinen Heide. Dafür stehen aber auch mehr davon am harten Stengel. So sind sie doch gut sichtbar, zumal auch die dicht gedrängten Wälder ganz winzig klein sind. Alle Stufen des Erblühens zeigt erst ein Zweig. Nach seiner Spitze zu stehen die Blüten wohl noch geschlossen. Spät laufen die Knospen aus, weißlich und rotviolett gefärbt. Weiter nach unten haben die Blüten sich schon geöffnet, stehen Blütenblätter und die gleichfalls farbigen Blätter des Innenkelches in zwei Wiereden, anmutig-schön bei aller Kleinheit. Verblühte Blumen fallen nicht gleich ab. Nur geschlossen werden dann die Blüten. Dabei krümmen sich die rötlichen Kelchblätter nach innen. Auch so prangen sie noch weiter in schöner Farbe. Lange Wochen steht die Heide in Blüte.

Es summt den ganzen Tag in der blühenden Heide. Die Bienen holen eine letzte Ernte und bestäuben dabei die kleinen Blüten. Aber das Heidekraut ist nicht allein auf Insekten angewiesen. Fliegen diese bei klarem Wetter weniger, so dehnen und strecken sich die Staubfäden, bis die Beutelfäden mit den Pollen hervorstehen und der Herbstwind die Bestäubung übernehmen kann.

Werden fingen noch dann und wann über der Heide. Gelb-braun ist das Gras. Hasenlosung verrät, wer hier sich aufstellt. Flechten suchen den dürftigen Boden dort zu überwuchern, wo sonst nichts mehr wächst, und siedeln sich selbst auf alten, absterbenden Stämmen des Heidekrauts an. Der Wacholder steht mit seinen tiefdunklen Schatten erst und schweigend da. Weht der Wind, so rührt er sich nur wenig. Die Heidekrautbestäubung trägt nicht lauten Jubel. Still schimmert die Fläche mit den vielen, vielen roten Blüten, scheint in ihrem leuchtend-schönen Sojzzeitkleid.

H. B.—tt.

## Ueberschwemmungen in China

### Ueber 1800 Menschen ertrunken

Ueber verheerende Ueberschwemmungen im Mittelteil der Provinz Schantung, hervorgerufen durch ungeheures Steigen der Nebenflüsse des Hoang Ho (Gelber Fluß) sind in Peking Nachrichten eingelaufen. Obgleich die Berichte nur spärlich hierher gelangen, steht jetzt schon fest, daß über 1800 Menschen in den Fluten ertrunken sind und mehr als 200 Dörfer vollkommen unter Wasser stehen. Nach den Meldungen amerikanischer Missionare, die sich in das Unglücksgebiet begeben haben, sollen über 40 000 Menschen, die den Fluten entronnen sind, obdachlos und hungernd umherlaufen. Von chinesischer Seite wie auch von Seiten der in Mittelschantung stationierten Missionare wird versucht, den Bedrängten Hilfe zu bringen. Aber dieses Bestreben hat nur geringen Erfolg, da die Landstraßen teilweise durch Regengüsse vollkommen ausgewaschen sind und zum Teil meistens selbst unter Wasser stehen.

## Deutschlands Bevölkerung im Jahre 1933

STK. Im Jahre 1925 zeigte die Zahl der 7- bis 10jährigen Knaben und Mädchen einen starken Rückgang, gegenüber 1910 ein Defizit von mehr als 1,7 Millionen. Im Jahre 1933 beginnt mit dem Austritt der ersten Gruppe, den damals 7jährigen, die dann 15 Jahre alt geworden sind, ein Abfall der die Volksschule Verlassenden. Dieser Abfall beträgt, gemessen an 1910, etwa 50 Prozent, an den Zahlen von 1925 gemessen macht das Defizit noch mehr aus. Es wird also ein Mangel an Lehrlingen, ungelerneten Arbeitern usw. entstehen, ferner eine Verminderung der Schüler an höheren Schulen. Die Erscheinung (die übrigens auch in der Schweiz, in Oesterreich usw. in ähnlicher Weise vor sich geht) wird sich drei Jahre lang fortsetzen, dann 1938 etwas abschwächen, um von 1941 an neuerdings aufzutreten. In diesem Jahre wird der gegenwärtige Geburtenrückgang bei der Altersklasse der 15jährigen angekommen sein.

Gleichzeitig wird der Anteil der älteren Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung sehr stark zunehmen, die 20- bis 25jährigen werden 1933 einen um etwa 25 Prozent größeren Teil der Bevölkerung ausmachen als heute. Das wird zu allerlei Erscheinungen führen, so u. a. wegen der dann neu verstärkten Wohnungsnot zu einer gewaltigen Abnahme der Heiratsziffer dieser Altersklassen. Das durchschnittliche Heiratsalter wird zunehmen, die durchschnittliche Kinderzahl pro Ehe weiter abnehmen. Die Bevölkerung wird für 1933 auf 68 Millionen geschätzt.

## Sonderbare Wünsche der Innungsmeister

Aus der Gewerbetammer

„Lübecks Handwerk und Industrie“, das Mitteilungsblatt der Gewerbetammer Lübeck, bringt einen Versammlungsbericht der Handwerksabteilung der Gewerbetammer. Den Vorschlag in dieser Zusammenkunft führte Herr Senator Heinsohn. Nachdem man sich zunächst mit Fragen über die Gesellen- und Meisterprüfungsordnung sowie der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung befaßt und hierbei feststellte, daß die Regelung des Lehrlingswesens mit „zu den vornehmsten Aufgaben der Innungen gehört“, kam man zu der Schlusfolgerung, die Oberbehörde soll den Innungen die Genehmigung erteilen, von den einzelnen hiesigen Schulen die Unterlagen für die Berufseignungsprüfung anzufordern. Nach unserer Meinung gehören diese Dinge einzig und allein in die Amt-

lichen Berufsberatungsstellen und die Berufsschulen und nicht in die Hand der Innungsmeister und deren Organe.

Man glaubte sich in dieser Versammlung auch sonst noch für sich und reaktionär zeigen zu müssen. Die Arbeiter, im besonderen die Gewerkschaften, werden sich mit den nachstehenden Ausführungen der Handwerksabteilung eingehend befassen müssen: „Bei der Behandlung der Maßnahmen gegen die Schwarzarbeit wurde von der Innung Kenntnis gegeben, die durchgehende Arbeitszeit, die den Gesellen mehr Freizeit gewährt, möglichst zu vermeiden.“ Mit dieser Absicht werden die Herren Innungsmeister nicht viel Glück haben. Aber zu denken gibt diese Absicht doch. Nachdem man mit dem Abbau der sozialen Gesetzgebung bisher sehr wenig Erfolg gehabt hat, versucht man sich nun auf dem Gebiet der Arbeits- und Freizeit. Wir verurteilen die Schwarzarbeit ebenfalls, aber Einzelfälle als Begründung zur Verkürzung der Freizeit im allgemeinen heranzuziehen, steht denn doch etwas zu durchschlagig aus. Ausreichende Entlohnung ist das beste Mittel, um der Schwarzarbeit zu begegnen.

## Die reichsgefeglihen Krankenkassen im Jahre 1927

Das Statistische Reichsamt gibt soeben in Nr. 12 von „Wirtschaft und Statistik“ die vorläufigen Rechnungsergebnisse der reichsgefeglihen Krankenkassen für das Jahr 1927 bekannt. Leider liegen der Berechnung nur die Ziffern von etwa 71 Prozent aller Kassen zugrunde, so daß nur ein Anhalt für die tatsächliche Entwicklung zu geben ist.

Die Gesamteinnahmen der reichsgefeglihen Kassen einschließlich der Knappschaftskrankenkassen haben im Jahre 1927 1634 Millionen Mark betragen, die Gesamtausgaben 1500 Millionen Mark. Die Gesamteinnahmen waren etwa 13 Prozent, die Ausgaben rund 16 Prozent höher als im Jahre 1926. An Beiträgen allein sind 1600 Millionen Mark eingegangen gegen 1425 Millionen Mark im Vorjahre, was auf die erhöhten Einnahmen der Versicherten und die Erweiterung der Versicherungs-grenze von 2700 auf 3600 Mark zurückzuführen ist.

Der Grund für die erhöhten Ausgaben ist in der vermehrten Zahl der Leistungsfälle und in den Unkosten je Leistungsfall — Krankengeld, Krankenhauspfegegebühren, Arzthonorar und Arzneipreise — zu suchen.

Der Krankenstand war höher als im Jahre 1926, er betrug, gemessen an der Zahl der mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheitsstage bei den Orts-, Landes-, Betriebs- und Innungs-krankenkassen allein 230 Millionen Mark gegen 212 Millionen Mark im vergangenen Jahre. Der Geburtenrückgang hat sich auch bei den Versicherten bemerkbar gemacht. So hat sich die Zahl der Geburten um 5,6 Prozent gegen 1926 vermindert, dagegen ist die Zahl der Sterbefälle um 3,1 Prozent gestiegen.

Kostenlose Auskunft über Eisenbahntarife. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat zur Beratung des verkehrstreibenden Publikums in der Reichsbahn-Auskunft für Güterverkehr, Berlin SW. 11, Askaniischer Platz 5, eine zentrale Auskunftsstelle geschaffen, die in der Lage ist, über alle Angelegenheiten der Güter-, Tier- und Erzeugnisverpackung im In- und Auslandsverkehr zuverlässige Auskunft zu geben. Alle Anfragen werden völlig kostenlos in kürzester Frist beantwortet. Wer sich über die günstigsten Beförderungsmöglichkeiten, über die Höhe der Frachten und Nebengebühren sowie die im Eisenbahnverkehr zu beachtenden Tarifbestimmungen unterrichten will, soll von dieser Einrichtung Gebrauch machen. Die Reichsbahn-Auskunft für Güterverkehr hat auch sämtliche Eisenbahntarife, an denen die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft beteiligt ist, zum Verkauf vorrätig.

Sonderfahrt von Oldenburg-Bremen nach Lübeck und Eutin. Der Reichsbahndirektionsbezirk Oldenburg veranstaltet am Sonnabend, 1. und Sonntag, 2. September, eine zweitägige Sonderfahrt nach Lübeck und Eutin, um der Bevölkerung des Landes Oldenburg und der Stadt Bremen Gelegenheit zum Besuch

## Der alte Buchhalter

Novelle von Ernst Handschuch

Das Geschäft war zwar klein, aber nun war es doch gekommen, daß der Chef zu seinem Kleinto für die Buchhalterei eine Rechenmaschine angeschafft hatte.

Zufin Kopeitko hatte schmerzlich aufgeblickt und zögernd war er von seinem Plakate aufgestanden, als ihn der Chef rief. Sogar dem kleinen Arion, welcher der Jüngste war von den Lehrlingen und der die Bereitwilligkeit, mit welcher der alte Kopeitko stets einen Ruf seines Herrn folgte, im stillen bewunderte, war dies Zögern aufgefallen.

Der Chef, immerhin ein wenig menschlich, sonst hätte er wohl den Vierundfünfzigjährigen schon lange abgebaut, hatte den Widerwillen seines alten Buchhalters bemerkt. Er suchte diesen, während der Verkäufer der Rechenmaschine eifrig bemüht war, den Mechanismus und die Bedienung seines Apparates zu erläutern, zu beruhigen. Er sprach von der Zeitersparnis, von der Kanturrenz und schließlich von den beiden Mädchen, von denen eine zum Frühjahr schon überflüssig wäre, so er, der Buchhalter, sich bis dahin eingearbeitet hätte, was bei seinem guten Willen und bei seiner Intelligenz zweifellos der Fall sei. Kopeitko hatte willfährig, wie er es schon seit achtunddreißig Jahren tat, mit dem Kopfe genickt; nur als der Chef sich eingehender der Maschine zuwandte, hatte er sein Gesicht schmerzlich verzogen.

Es war sehr einfach, die Maschine zu bedienen, und die kleine Belegschaft hatte es sehr schnell begriffen. Kopeitko jedoch sah an diesem Abend noch lange an dem Instrument, drehte, stellte und probierte vergeblich. Sein Hirn war wohl in dem Gleichklang der Jahre, in denen er hier gefessen und allein nur zwischen Bureau und Heim — er war Junggeselle — gelebt hatte, ein wenig unbeweglich geworden. Er begriff die neue Zeit nicht mehr so recht, und so half sie den Abstand zwischen ihm und der Welt vergrößern. Auch seinen Chef hatte sie beherrzt und mitgerissen; erst ein Auto und jetzt diese Maschine. Wenn dies alles der alte Herr noch erfahren hätte... Zufin Kopeitko rann eine Träne über die Wange und fiel in die Tasten, wo sie ein wenig glitzerte, ehe sie verschwand. Kopeitko ging nach Hause, ab, fütterte seinen Kanarienvogel, las die Zeitung und legte sich zur Ruhe. Aber er fand keinen Schlaf. Sein Leben flog vor ihm auf in schrecklichen, starren Bildern, die sich in leerer Eintönigkeit an ihm vorbeibewegten. Da waren höchstens ein paar Frühlinge, die etwas mehr Farben hatten, oder draußen die Ratsmühle, ein stiller verträumter Ausflugsort, wo hin er seine Spaziergänge zu lenken pflegte, und ganz am Ende sein Kanarienvogel. Schließlich schlief er noch wenige Stunden; doch da kamen seltsame Träume, so wuchs Kips, der Kanarien-

vogel, ins Riesengroße, ward rund und gelb wie eine Sonne, die dann zerplatzte und einen Kontortisch als Rest hinterließ.

Kopeitko war matt und müde, es unterliefen ihm Fehler, Patete wurden falsch dirigiert, Rechnungen zum zweitenmal herausgeschrieben und dergleichen mehr. Der Chef, der den bekümmerten Alten heimlich beobachtete, schüttelte besorgt und vielleicht schon ein wenig mißbilligend den Kopf. Er wird rapid alt — das war so sein Gedanke. — Aber auch Kopeitko gefiel dieses Leben nicht mehr, obgleich er keineswegs an den Tod dachte. Die Sonnenstrahlen waren immer häufiger über ihn gekommen, und er trug, so gefahren ihn auch die Zustände machten, die seit der Anschaffung der Maschine ihn befallen hatten, von diesen Träumen her eine geheime Stärkung mit. — Da stand im „Lahrer Sinkenden Boten“ eine Geschichte über die deutschen Siedlungen in Brasilien, eine frische, fröhliche Schilderung von einem Auswanderer geschrieben, eine freie, gesunde Luft wehte darin, das wahre, blanke Leben fiel förmlich heraus aus ihr. Diese Geschichte hatte Kopeitko sehr gefallen, und nun mußte er sie immer wieder lesen.

Eines Abends ganz zufällig fand er, als er weiter geblättert hatte, im Inseratenteil des Kalenders eine große Annonce, von einer Terrangeseellschaft in Rio Grande do Sul aufgegeben, welche Land zu Siedlungszwecken und zu verhältnismäßig günstigen Preisen anbot. Es mag sein, daß diese Annonce in redaktioneller Beziehung stand mit der Geschichte... Zwei Tage später, so lange hatte es immerhin gedauert, war Kopeitkos Entschluß gefaßt. Auswandern, ansiedeln, weg von diesen tödenden Maschinen und den Menschen, die deren Diener waren; fort von dieser Mühsamkeit und Kälte in die Freiheit. Wochten andere dieses hölzernen Leben, dem er vierzig seiner besten Jahre geopfert hatte, fortführen, aber er wollte noch einmal frei sein. Da drüben fände sich schon einer, der ihn unterstülzte, wenn er die Barmittel aufweisen könnte. Und die besaß Kopeitko. Er hatte aus einer aufgewerteten Hypothek mehrere tausend Mark zu erwarten, 1932 allerdings, aber dies war sicher, wenn er dem Schuldner die Hälfte entlieh, zahlte dieser ihm heute schon bar. Kopeitko begann, seinen Entschluß ganz im Geheimen auszuführen, — niemand sollte ihn abhalten. Die geldliche Angelegenheit war sogar besser ausgefallen für ihn, als er erwartet hatte: der Terrangeseellschaft hatte er geschrieben, den Abschluß selber würde er in Brasilien tätigen, und die Papiere formalitäten waren im vollen Gange. Für morgen hatte er sich den Tag freigemacht unter irgendeinem Vorwand, er wollte nach B. fahren zum Generalkonsul und sich dann die Schiffs-papiere besorgen.

Der entscheidendste Schritt war also zu tun. Es war gegen Abend im Spätsommer, die Sonne lag glänzend in den Fenstern, wohligh drang eine milde Luft von draußen herein, und Kips, der Kanarienvogel, sang so klagend und schön. Kopeitko sah ihn

lange an, den kleinen Sanger in Gelb und hörte ihm voller Rührung zu. „Wie bald“, dachte er, „aber ich gebe dich keinem anderen, siehe hier“ und Kopeitko zeigt auf das Kündigungsschreiben, das er morgen abend einwerfen wird, „siehe hier“, und Kopeitko meinte. Dann aber sagte er sich plötzlich, ägerlich fast über sein Gerührsein, öffnete den Käfig und nahm den Gelben in die Hand. „Weißt du was“, sagte er, „Kips, auch du sollst in die Freiheit gehen“, und damit warf er den Vogel leicht in die Dämmerung. Der Vogel fiel erst wie ein Stein, fing sich dann, ungeschickt genug, und flog gerade hinab in den Hof, welcher leer war. Dort sah er erstaunt und lange. Dann flog er auf ein Mauerchen. Kopeitko winkte ihm zu, bis ihn mit einem Male ein jäher Schreck schlug. Von einem Schuppendach her, das an die Mauer grenzte, kam eine Katze geschlichen, leise. Sie ließ sich nicht hören als Kopeitko laut schrie: „Kips, Kips“ — — — der aber sah in seiner Unschuld still und dumm und piepste sogar ein bißchen. Kopeitko stürzte die Treppe hinab in den Hof, konnte jedoch nur noch sehen, wie die Katze seinen Kips im Munde davon trug.

Beinahe kam er die Treppe nicht mehr hinauf, es schwindelte ihm und war ihm so schwach; als er oben angelangt war, stand ihm der Schweiß auf der Stirne, und er mußte sich gleich zu Bett legen... Sein Chef war ehrlich erstaunt, als er ihn am andern Morgen im Geschäft antraf... „Nun, Kopeitko, trotz Urlaub hier?“ — — —

Kopeitko lachte wässern und sah dann emsig hinter den Büchern. In der Mittagspause, als alles fort war, probierte er an der Rechenmaschine, drehte und lernte. Die Sonne legte einen goldenen Fleck auf den blanken Lad, und voller Vergier versuchte Kopeitko, dieses Zeichen der Freiheit mit dem Nermel wegzuwischen.

## Das höchste Postamt der Welt

Das Postamt von Phari-Tong in Tibet, das genau 3877 Meter hoch liegt und einen regelmäßigen Dienst versteht, dürfte wohl das höchstgelegene Bureau dieser Art auf dem Erdenrund sein. Wie man weiß, ist die Hauptstadt von Tibet, das heilige und geheimnisvolle Lhasa, vor einigen Jahren auf Befehl des Dalai Lama, der ein sehr modern denkender und dem Fortschritt nicht abgeneigter Herr ist, durch eine Telegraphenlinie mit Indien verbunden worden. Die Isolierung, in der sich Tibet, dieser geheimnisvolle Priesterstaat auf dem Dach der Welt, während der vergangenen Jahrhunderte befunden hat, ist durch den Draht aufgehoben, der durch das gigantische Gebirgsmassiv und die Schluchten des Himalaya die Außenwelt mit den buddhistischen Klosterfestungen verbindet.

# Neues aus aller Welt

## Schwere Automobilunfälle

Auto vom Zuge überfahren — Mit dem Wagen durch das Brückengeländer

Montag früh fuhr ein Personkraftwagen auf dem Bahnhof Schwarzberg gegen eine geschlossene Bahnstraße. Die Schranke wurde durchbrochen und in demselben Augenblick fuhr ein Sonderzug aus der Richtung Annaberg kommend, ein und erschlug das Auto. Es wurde vollständig zerstört. Der Fahrer und Besitzer des Kraftwagens, Helmut Zimmermann aus Schwarzberg, wurde sofort getötet, drei mitfahrende Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich bei Jastrów. Als ein mit fünf Personen besetzter Wagen die Brücke passieren wollte, verlor die am Steuer stehende Dame die Gewalt über das Auto und fuhr mit solcher Wucht gegen das Brückengeländer, daß dieses in einer Länge von acht Meter durchbrach und das Auto vier Meter tief hinabstürzte. Die Verunglückten konnten erst geborgen werden, nachdem durch herbeieilende Ausflügler das Verderb des Wagens aufgeschnitten worden war. Sämtliche Insassen, fünf Personen, wurden verletzt, darunter zwei schwer.

## Ein furchtbares Liebesdrama

hat sich in der Nacht zum Montag auf der Eisenbahnstrecke Halle-Leipzig abgepielt. Dort fand man die leblosen Körper des 23jährigen Buchhalters Willi Lenhardt aus Lichtenberg bei Berlin und der 20jährigen Kontoristin Hedwig Hagelans aus Leipzig; beiden war von einem Eisenbahnzug der Kopf vom Rumpfe getrennt worden. Das Motiv der Tat ist, wie aus vorgefundenen Briefen hervorgeht, unglückliche Liebe. Das junge Paar wollte heiraten, hielt aber die ihm im Wege stehenden Hindernisse für unüberwindbar. Die jungen Leute waren vor ihrer Tat in der Gegend von Beubitz umhergetrennt. Lenhardt war bei einer Schuhfabrik als Buchhalter angestellt. Er hatte u. a. 4000 Mark unterschlagen.

## Eisenbahnunfall in Mailand

Fünfzehn Verletzte

Im Mailänder Nordbahnhof ereignete sich ein Unfall, bei dem 15 Reisende verletzt wurden, darunter mehrere schwer. Durch die Unachtsamkeit eines Weichenstellers wurde der aus Wiso kommende überfüllte Personenzug auf ein totes Gleis geleitet. Der Lokomotivführer versuchte zu bremsen, konnte aber nicht verhindern, daß der Zug auf mehrere Wagen auffuhr. Der Sachschaden ist sehr erheblich. Der Weichensteller wurde verhaftet.

## Hochofen-Explosion in Krahwied

400 bis 500 Arbeiter beschäftigungslos

Am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr wurden die Einwohner Stolzenhagen-Krahwieds durch sieben schnell aufeinander folgende Detonationen aufgeschreckt. Auf der „Hütte Kraft“ (Schweizerbetrieb des Lübecker Hochofenwerks) war der einzige noch im Betriebe befindliche Hochofen II explodiert. Die Explosionen waren so stark, daß man sie bis Pöhlitz und auch in Stettin vernahm. Die durch die Explosion losgerissenen Chamotte- und Mauersteine flogen in gewaltigen Mäßen Hunderte von Meter weit. Glücklicherweise ist bei diesem Hochofendurchbruch niemand verletzt worden. Die direkt am Ofen beschäftigten Arbeiter hatten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Der Hochofenbetrieb wird eingestellt werden, wodurch etwa 400—500 Arbeiter ihre Beschäftigung verlieren.

Unser Stettiner Bruderblatt schreibt hierzu: Nach dem im Jahre 1926 vom gleichen Schicksal ereilten Hochofen I der „Hütte Kraft“ folgte am Sonntag der Hochofen II. Auch dieser noch nach altem System mit Chamotte und Mauersteinen untermauerte Ofen brach durch. Die Chamotte war infolge der jahrelangen Benutzung weggebrannt und das hoch den Ofenhals umgebende Mauerwerk war der im Ofen entwickelten tausendgradigen Hitze nicht gewachsen. Zunehmende Erschütterungen kündigten den

Beginn der Katastrophe an, die dann gegen 11 Uhr vormittags eintrat. Die am Hochofen beschäftigten Arbeiter, die mit den Fahrnissen ihrer Arbeitsstätte infolge langjähriger Spezialbeschäftigung vertraut sind, nahmen bei der Wahrnehmung der Erschütterungen schleunigst Nothaus und brachten sich in Sicherheit. Als die Explosion erfolgte, war die Arbeitsstätte geräumt. Sieben aufeinanderfolgende Detonationen gaben Kunde von dem Durchbruch des Hochofens. Kleinere und auch mehrere Zentner schwere mit flüssigem Eisen und brennendem Koks überzogene Chamotte- und Mauersteinbrocken saukten durch die Luft, richteten aber weiter kein größeres Unheil an. Die sofort alarmierten Feuerwehren, darunter auch die Stettiner Wehr, wurden des Brandes bald Herr und unterdrückten schnell das Feuer an den Verbindungsbrücken. Die Aufräumarbeiten sind noch im Gange.

Die Stilllegung des Hochofens war schon lange vor der Explosion geplant. Auf dem Lager der „Hütte Kraft“ befinden sich 21 000 Tonnen Kokschen und 10 000 Tonnen Koks. Demnächst soll auch die Kokerie stillgelegt werden, ersens weil eine große Ueberproduktion vorhanden ist und zweitens, weil der Koks zur Beschickung der Hochöfen nicht verwendet werden kann, zum Teil infolge der Stilllegung zum Teil aber auch infolge des Ueberflusses an Kokschenproduktion.

## Belohnte Jugendliebe



Die in Weidling bei Wien in karglichen Verhältnissen lebende Familie Mawella wurde über Nacht zum Millioner. Frau Mawella, die heute bereits 70 Jahre alt ist, war in ihrer Jugend mit einem Beamten der österreichischen Nationalbank verlobt. Aus finanziellen Gründen mußte die Heirat aufgegeben werden. Der Beamte siedelte später nach Amerika über, wo er

inzwischen verstorben ist. Sein Vermögen in der Höhe von 1,2 Millionen Dollar hat er seiner Jugendliebe verschrieben, die von dem amerikanischen Konsulat in Wien dieser Tage von dem Entschluß ihres plötzlich verstorbenen Freundes unterrichtet wurde.

## Die Ozeanflieger verschollen?

Von den beiden amerikanischen Ozeanfliegern Gassel und Cramer liegen auch bis jetzt noch keine Meldungen vor. Es verstärkt sich die Vermutung, daß die Flieger auf das Wasser niedergehen mußten und den Tod in den Wellen gefunden haben.

## Ein vielseitiger Betrüger

wird gegenwärtig von zahlreichen Kriminalbehörden Deutschlands gesucht. Es handelt sich um den 38jährigen im Kreise Rattow geborenen Kaufmann Wilhelm Bethge, der zuletzt in Berlin ein Zimmer am Anhalter Bahnhof bewohnte. Kriminalbeamte fanden in seinem Zimmer eine Handtasche, die Personalpapiere und Bankausweise auf den Namen von Personen enthielt, die in großen industriellen Unternehmungen leitende Stellungen bekleiden. Bethge hat mit diesen Papieren, die er den Besitzern in D-Zügen gestohlen hatte, seine Betrügereien verübt. Er lockte u. a. einen Berliner Fabrikdirektor nach einem längeren Briefwechsel zu geschäftlichen Verhandlungen nach Magdeburg und benutzte die Abwesenheit des Geschäftsmannes, sich in dessen Namen von der Firma telegraphisch eine größere Summe auszahlen zu lassen. In einem anderen Falle fielen ihm 6400 Mark in die Hände. In der Wäsche eines Grubenbesitzers ergaunerte Bethge bei einem Berliner Juwelier u. a. auch einen großen Silberkasten. Die zu seinen Eisenbahnfahrten benötigten Fahrkarten stellte er selbst her. Außerdem betätigte er sich in 31 Fällen erfolgreich als Heiratschwindler.

Fliegerretford. Der bekannte amerikanische Pilot Artur Göbel stellte für den Flug über dem amerikanischen Kontinent einen neuen Rekord auf, indem er die Strecke Los Angeles—New York in 18 Stunden 58 Minuten zurücklegte. Der bisherige Rekord für diese Strecke beträgt 26 Stunden 50 Minuten. Göbel hat sich bereits im vorigen Jahr als Sieger in dem Wettfluge San Francisco—Hawaii einen Namen gemacht.

Rennfahrer Heuser gestorben. Der am Sonntag bei dem Budower Dreiecksrennen verunglückte Autofahrer Heuser ist am Montag seinen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene soll schon den ganzen Tag vor dem Rennen sehr aufgereggt gewesen sein und vor dem Start einige Gläser Sekt getrunken haben.

Die Wirbelsturm-Katastrophe in der Gegend von Djibelli (Algier) hat nach den letzten Feststellungen fünfzehn Tote und 250 Verletzte gefordert. Unter den Verletzten sind mehrere Europäer. Die Zahl der vom Sturm zerstörten Häuser geht in die Hunderte. In einem Umkreis von mehreren Kilometern wurde die gesamte Ernte vernichtet. Im Hafen von Wap sind die Docks, ein Kinotheater und das militärische Krankenhaus völlig zerstört worden. Die Wellen über den großen Wapagaine wurden vom Sturm Hunderte von Metern weit durch die Luft gewirbelt.

Opfer des Militarismus. Der italienische Kampfflieger Baracini ist in seinem chemischen Laboratorium in Rom bei Versuchen mit einer von ihm zusammengestellten Sprengstoffmischung für Flugzeugsignale tödlich verunglückt. Der Sprengstoff ging in die Luft und zerstörte das Laboratorium. Baracini erlitt schweren Verletzungen im Krankenhaus.

der alten Hansestadt Lübeck und des oldenburgischen Landesteils Gutlin und der ostholsteinischen Schweiz zu geben. Der Zug fährt am Sonnabend bis Lübeck, trifft dort 13.30 Uhr ein. Den Gästen wird dann Lübeck mit seinen verschiedenen Sehenswürdigkeiten unter kundiger Führung gezeigt werden und des Abends wird der Lübecker Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs die Teilnehmer im Hause der Schiffer-Gesellschaft begrüßen. Nach der Ueberrnachtung in Lübeck, für die die Reichsbahndirektion Quartiere vermittelt, geht am anderen Morgen die Fahrt weiter nach Gutlin, wo Stadt, Schloß und Schlossgarten gezeigt werden und dann eine Wanderung zum Mlsee und nach Malente-Gremsmühlen angetreten wird.

pb. Von einem Auto überfahren worden ist Montag nachmittag in Travemünde, Ecke Nusseallee-Neustraße, beim Ueberholen ein Motorradfahrer. Eine Dame, welche auf dem Sozius saß, wurde heruntergeschleudert und erlitt einige leichte Verletzungen. Das Motorrad ist hierbei schwer beschädigt worden.

pb. Gestohlenes Fahrrad. In der Nacht vom 17. zum 18. August ist in einer Gastwirtschaft in der Frelshofsaalce ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden, bei dem dem Täter ein Fahrrad, Marke Corona, Nr. 440 344, in die Hände gefallen ist.

In den Badeanstalten Falkendamm und Krähenleich betrug die Temperatur: Wasser 18½, Luft 20 Grad.

## Wiedereintritt in die Krisenfürsorge

Die Unterstützungsdauer für ältere Arbeitslose

Zuschriften aus dem Bezirk zeigen, daß vielfach Unklarheiten über den Anspruch auf Krisenunterstützung für ältere Arbeitslose bestehen. Wie der Vorwärts mitteilt, kann älteren Arbeitslosen, also solchen Arbeitern und Angestellten, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, die Krisenunterstützung bis zu einer Höchstdauer von 52 Wochen bewilligt werden. Arbeitslose über 40 Jahre, die aus der Krisenunterstützung ausgeschieden sind, weil sie die bisherige Höchstdauer erreicht haben, haben beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen Anspruch auf den Rest der Krisenunterstützung bis zur Gesamthöchstdauer von 52 Wochen.

## Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 20. bis 31. August)

- Die Stadtbibliothek (Hundestr. 5—7) ist werktäglich von 10—13 und 16—20 Uhr, Sonnabends von 10—14 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet.
- (Biblia.) Die Schrift zu verdeutschen unternommen von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig. Buch 1. Berlin o. J.
- Christoffel, Ulrich: Die deutsche Kunst als Form und Ausdruck. Augsburg 1927.
- Diesch, Carl: Bibliographie der germanistischen Zeitschriften. Leipzig 1927.
- Erzler, Ar.: Historische Technik. München und Berlin 1928.
- Grösch, Otto: Die Zeitung. Bd 1. Mannheim, Berlin, Leipzig 1928.
- Hattersley, A. J.: A Short History of western civilization. Cambridge 1927.
- Seller, Wolfgang: Die Entwicklung der Grundprobleme der volkswirtschaftlichen Theorie. 3. Aufl. Leipzig 1928.
- Karst, Richard: Von Goethe zur Völkerkunde der Zukunft. Stuttgart-Gablenberg (1927).
- Möler, Hans Joachim: Geschichte der deutschen Musik. Bd 1. Stuttgart u. Berlin 1928.
- Nansen, Fridtjof: Betrogenes Volk. Leipzig 1928.
- Oppen-Bronikowski, Friedr. von: David Ferdinand Koffe. . . Berlin-Leipzig (1928)
- Rebe, Elise von der: Rein Journal. Leipzig (1927)
- Rehmke, Johannes: Grundlegung der Ethik als Wissenschaft. Leipzig 1925.
- Das Schreibbuch des Urban Vogt. Zürich 1549. (Neudruck): Zürich 1927.
- Stein, Gustf.: Vom Römischen zum Byzantinischen Staate. Wien 1928.

## Aus Lübecker Gerichtssälen

Versicherungschwindler. Wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten der Handlungsgehilfe L., der Kaufmann Sch. und der Provisionsreisende Schr., sämtlich aus Lübeck. Schr. wird zur Last gelegt, in drei Fällen durch Betrug sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschafft zu haben, indem er seinem Arbeitgeber drei fälschlich angefertigte Versicherungsanträge überreichte, die er mit falschen Namen unterzeichnet hatte, und sich dafür die Provision auszahlen ließ. Der Angeklagte Schr. brachte den Mitangeklagten L. zu einem Versicherungsagenten, weil L. eine Lebensversicherung über 10 000 RM. bei ihm abschließen wollte. Schr. wurden für die Vermittlung dieses Abchlusses Provisionen gezahlt. Während der Angeklagte Sch. seine Unregelmäßigkeiten zugibt, bestreiten die beiden andern Angeklagten, sich strafbar gemacht zu haben. L. will die feste Hoffnung gehabt haben, eine derartig hohe Versicherung bezahlen zu können, während Schr. nicht gemerkt haben will, daß die pekuniäre Lage des L. sehr schlecht sei. Das Urteil gegen Sch. lautet wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat, während L. und Schr. wegen gemeinschaftlichen Betruges in zwei Fällen zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt werden.

Wegen Unterschlagung mußte sich der Arbeiter W. verantworten. Er war beauftragt, Waren an einen Kunden zu bringen und bekam die quittierte Rechnung über den Betrag mit. Bei seiner Rückkehr lieferte er den Betrag jedoch nicht ab, sondern erklärte, daß der Kunde den Rechnungsbetrag nicht bezahlt habe. Es stellte sich aber eine kurze Zeit später das Gegenteil heraus. Der Angeklagte bestreitet, die Unterschlagung begangen zu haben. Das Gericht berücksichtigt, daß es sich um einen geringen Betrag handelt und erkennt daher gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe von 35 RM.

Küßfällige Betrügerin. Die Ehefrau St. von hier war wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung angeklagt. Sie kam zu einem Gastwirt und log diesem vor, daß ihr Bruder sie beauftragt habe, für ihn 15 RM. zu erbitten, sie selbst solle für ihren Bruder einen Babykorb kaufen. Sie hat in diesem Falle den Betrag nicht erhalten. Einige Tage später ging sie in das Kontor einer hiesigen Zeitung und legte dort ein gefälschtes Schreiben vor, nach dem angeblich ihre dort beschäftigte Schwester sofort 15 Mark benötigte, um eine eilige Gerichtssache bezahlen zu können. Im Vertrauen auf die Richtigkeit der Angaben erhielt sie diesen Betrag ausgehändigt. Später stellte sich ihre Schwinderei heraus. Weiter versuchte sie in einem andern Kontor einen Betrag von 20 RM. zu erschwindeln. Auch hier legte sie ein gefälschtes Schreiben vor, durch das ihr Bruder, der bei dieser Firma arbeitet, für die Entbindung seiner Frau um diesen Betrag bat. Die sofort angestellte telefonische Nachfrage ergab aber die Unrichtigkeit ihrer Angaben. Die Angeklagte beschuldigt ihren Ehemann, daß er sie zu ihren Handlungen veranlaßt habe. Dieser bestreitet es entschieden. Er wird von der gegen ihn erhobenen Anklage der Beihilfe auch freigesprochen. Die Angeklagte ist schon wiederholt wegen ähnlicher Betrügereien bestraft worden. Das Urteil gegen sie lautet auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

# Norddeutsche Nachrichten

## Hameflädte

**Hamburg.** Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in der Wilhelminenstraße. Bei einer Straßenkreuzung stieß ein Personenwagen mit einem entgegenkommenden Autobus zusammen. Sämtliche vier Insassen des Personenwagens wurden herausgeschleudert und erlitten zum Teil schwerste Verletzungen, denen ein achtzehnjähriges Mädchen erlag. Der Unglücksautobus rannte wenige Sekunden später mit einem zweiten Autobus zusammen, wobei indes niemand verletzt wurde. — Vier junge Leute aus Hamburg, sämtlich zwischen 18 bis 20 Jahren, hatten sich am Sonntag ein Personenauto gemietet und waren damit nach Kiel gefahren. In einer Kurve zwischen Bordesholm und Boorde kam der schwere Wagen ins Schleudern, der Führer verlor die Gewalt über den Wagen und das linke Hinterrad streifte einen Ghauffestein. Dabei plagte der Schlauch und der Wagen überschlug sich, die vier Insassen unter sich begrabend. Der Kaufmannslehrling Büchen war sofort tot, der Sohn des Malermeisters Mehren erlitt einen Oberschenkelbruch, der Fahrer und der vierte Insasse kamen mit Hautabrisierungen davon. Es heißt, das Auto sei mit 120 bis 125 Kilometer Geschwindigkeit gefahren.

## Hannover

**Heizen.** Ehrung des 1. Reichspräsidenten. Hier wurde am Sonntag im Rahmen eines Bezirksfestens des Reichsbanners ein Friedrich-Ebert-Brunnen eingeweiht. Der Brunnen steht auf einem Platz in der neuen Siedlung der Volkshaus-Genossenschaft und ist von Arbeitern in ihren freien Stunden fertiggestellt worden. Er besteht aus einem 80 cm hohen Wasserbehälter mit einem Durchmesser von 4 m. In der Mitte des Behälters erhebt sich eine 2,60 m hohe Säule, die eine symbolische Figur, das schaffende Volk, trägt.

## Odenburg

**Odenburg.** Ein menschlicher Dampfer. In Menyhäusen im Odenburgischen wurde Tag für Tag eine Anzahl toter Hühner gefunden, deren Tod man sich nicht erklären konnte. Bei einer genauen Untersuchung der Tiere wurde schließlich festgestellt, daß sie alle eine Stillewunde am Hals hatten und der Tod durch Blutenzählung hervorgerufen war. Ein 13-jähriger Junge gestand, die Hühner gestochen und ihnen noch lebend das Blut ausgesaugt zu haben. Er gestand weiter, auch das Blut einer gestochenen Katze genossen zu haben, die sich aber gewehrt und ihn durch Biß- und Kratzwunden im Gesicht erheblich verletzt hatte.

## Naturfreunde-Tagung in Zürich

Zürich, den 16. August

In der schönen Stadt Zürich, die sich so überaus malerisch an den Uferhängen des gleichnamigen Alpensees aufbaut, begannen heute als Auftakt der Hauptversammlung des Touristenvereins Die Naturfreunde die Tagungen der einzelnen Landesgruppen des internationalen Arbeiter-Wanderbundes.

Im Volkshaus „Eintracht“ auf klassischem Boden des Sozialismus, in dessen Räumen unter dem Sozialistengesetze alle bedeutenden Tagungen der deutschen Sozialisten unter Marx, Bebel und anderen stattfanden, konnte der Vorsitzende der deutschen Reichsleitung die

### 2. Reichsversammlung der Landesgruppe Deutschlands

eröffnen. Es erfolgten Begrüßungsansprachen des Genossen Grob-Zürich, der in herzlichsten Worten die Delegierten auf Schweizer Boden willkommen hieß. Der Präsident des Gesamtvereins, Nationalrat Volkler-Witten, überbrachte die Grüße des Zentral-Ausschusses und betonte, welche ungeheures Feld den Naturfreunden für Bearbeitung zur Verfügung steht. Im Hinblick auf diese Arbeit sprach er den Wunsch aus, daß der Durchführung dieser Arbeit alle Kräfte gewidmet werden müssen.

Eine Reihe von befreundeten Organisationen hat brieflich und durch Telegramm ihre Anteilnahme bezeugt, so der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Arbeiter-Turn- und Sportbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ und der Arbeiter-Athleten-Bund.

### Der Bericht der Reichsleitung

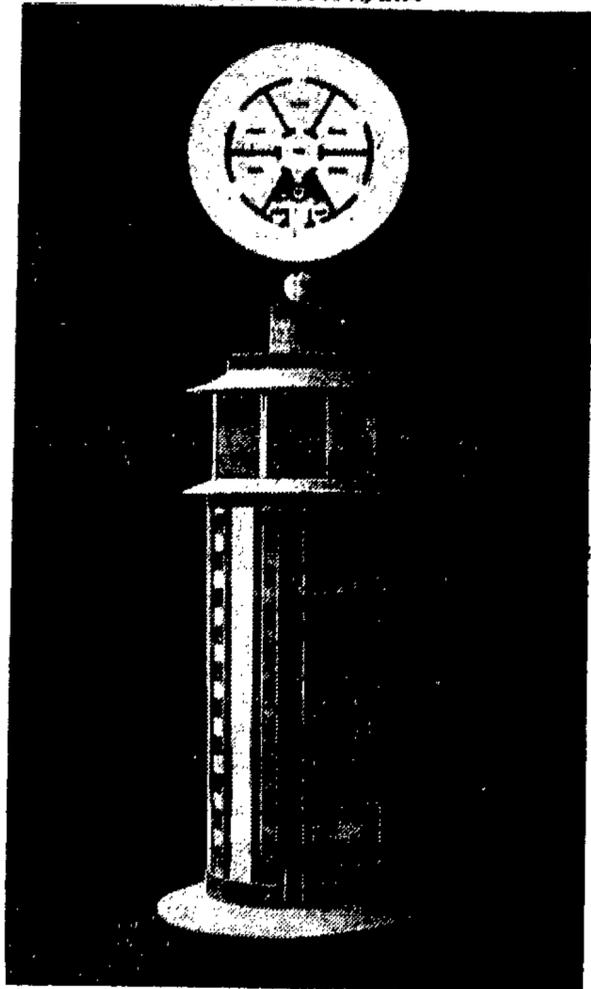
war sehr interessant. Ihm ist folgendes zu entnehmen: Mit der Naturfreunde-Bewegung geht es nach den Rückblicken, die die deutsche Währungs-Stabilisierung gebracht hatte, wieder aufwärts. Auch die Hemmungen, die in den letzten zwei Jahren in den mißlichen Wirtschaftsverhältnissen der Arbeiterschaft bedingt waren, wurden überwunden und einige Gaus haben bereits sehr gute Erfolge in der Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Mit den 17 reichsdeutschen Gauen stand die Reichsleitung in einer intensiven und erfolgreichen Zusammenarbeit. Die Tätigkeit der Naturfreunde fand immer mehr Beachtung und Anerkennung in der Öffentlichkeit. Jugendwandern, Klettern im Fels, Wintersport, Alpenwandern, Wasserwandern, Wanderklub und Wandermusik fanden in den Reihen der Naturfreunde feste Pflege. Der Dienst, den die Naturfreunde-Bewegung mit ihrer Wanderfähigkeit in gesundheitlicher Beziehung am Volksganzen erfüllt, ist fast unübersehbar, wenn statistisch nachgewiesen wird, daß durch

26 000 offizielle Vereins-Wanderungen über 400 000 proletarische Naturfreunde an den Jungborn der Natur geführt wurden.

Zählt man die statistisch nicht erfaßten Einzelwanderungen der Naturfreunde-Mitglieder hinzu, so ergibt sich eine summarisch angenommene Summe von mindestens einer Million Menschen, die die Segnungen eines vernünftigen freien Wanderns an Körper und Geist erfahren durften.

Außerordentlich beachtenswert waren die im Bericht nur andeutungsweise wiedergegebenen Leistungen in der Erbanung von Unterkunfts-, Wander- und Ferienheimen in allen deutschen Wandergebieten. So entstanden neue prächtige Heime im Fichtengebirge, am Fuße des Döhlenkopfes, das Heim der Rheinländer am Laacher See in der Eifel, das Strandheim der Nordmänner an der Ostsee, das Saarländerheim bei Ritzel, das Weinheimer Naturfreundehaus auf der Tromm im Odenwald, das Alpenhaus der Nugsburger auf dem Säuling, das Bestatshaus in den Allgäuer Alpen und als leichtes Kind das Breitenbergshaus im Wendelsteingebiet und andere. Im Gebiete des Schwäbischen Meeres, dem Bodensee, gelang es dem rührigen Gau Baden ein Strandheim zu erwerben, das acht Tage nach der Hauptversammlung feierlich seiner Bestimmung übergeben wird. Auch über die Bildungsarbeiten im Sinne einer sozialistischen Weltanschauung wurde eingehend gesprochen. Mit der Züricher Tagung ist ein internationales Treffen verbunden, das am Sonntag nach Eintreffen

## Das Rotorhaus



Der Aachener Architekt Friedrich Stülden hat einen Plan für ein Turmhaus entworfen, das mit einem Windkraftrotor bekrönt ist. Dieser Rotor versorgt das Gebäude mit elektrischer Energie für den Bedarf an Licht, Heizung und Kraft.

der Sonderzüge und nach einer Dampferfahrt nach Rappertswil zu einer Wehstunde seinen Höhepunkt finden wird.

Die 2. Deutsche Reichsversammlung nahm am Morgen des 17. August ihren Fortgang. Eine große Reihe von Beschlüssen fand Annahme, die der Bewegung neue Ausdehnungsmöglichkeiten geben.

So soll der Pressedienst, insbesondere in der Bildungsberichterstattung, zeitgemäß vervollkommen werden. Der Reichsbaufonds darf zunächst nur zu alpinen Unterkunfts-häusern Verwendung finden. Die Bildungsarbeit wird in großzügiger und grundlegender Weise dadurch gefördert, als Richtlinien für mehrere Reichsarbeitsgemeinschaften Annahme fanden, die der Arbeit der Naturfreunde für Naturerkenntnis und Menschenbildung breitere Auswirkung ermöglichen.

### Die Frage der Jugendarbeit

beschäftigte die Tagung in sehr erster Weise. An der Bildung eines Reichsjugendbundes soll tatkräftig mitgearbeitet werden. Im nächsten Jahre soll neben einem Reichsjugendtreffen auch ein Reichsjugendführerkursus und eine Jugendleiterkonferenz stattfinden. Mitarbeit in der staatlichen Jugendpflege und Jugendwohlfahrt ist eine der dringlichsten Aufgaben. Wo diese nicht möglich ist, muß in den Arbeiterportartellen der Einfluß bezogen sein, daß die Rechte der Arbeiterjugend und Wanderbewegung in den Jugendämtern verstärkt wahrgenommen werden können. Wo von den Jugendämtern das Jugendherbergswesen geleitet wird, soll durch entsprechende Anträge die Berücksichtigung der Naturfreundehäuser gefördert werden. Durch Herausgabe einer Jugendbrochüre, durch Teilnahme an Ausstellungen soll die Jugendarbeit weiter gefördert werden. Die nach außen sichtbaren Zeichen der Naturfreunde-Bewegung sind unsere

### Unterkunfts- und Ferienheime.

Ueber diese Heime fand eine eingehende Aussprache statt. Nicht nur gilt es, ihre Zahl zu vermehren, sondern sie vor allem zu

## Der Mensch vor 150 000 Jahren

Vorgeschichtliche Funde in der mongolischen Wüste

Die Forschungen der Chapman-Andrews-Expedition in das Herz Asiens haben zu sensationellen Entdeckungen geführt, die in der gesamten internationalen Gelehrtenwelt Aufsehen erregen dürften. Die Forscher, die ihre Arbeiten zu Beginn dieses Jahres aufnahmen und sich jetzt auf dem Rückmarsch nach Peking befinden, haben festgestellt, daß die heute menschenleere mongolische Wüste vor zwanzigtausend Jahren dicht bevölkert war; es wurden ausgedehnte Ruinenstädte gefunden. Zahlreiche Ausgrabungen haben u. a. ergeben, daß

der Mensch schon vor hunderttausend Jahren in der Wüste Gobi gelebt hat.

Es ist den Forschern allerdings nicht gelungen, Spuren einer in der Entwicklung noch unter dem Neandertal-Menschen stehenden Rasse aufzufinden. Die Expedition hat jedoch umfangreiches paläontologisches Material gefunden, das der Wissenschaft wichtige Aufschlüsse über das Tierleben bis zur Tertiarzeit ermöglicht. So wurde u. a. das nahezu vollständige

### Skelet eines gigantischen Landsäugetieres

entdeckt, das einer bisher völlig unbekanntem Tiergattung angehört und das an Größe jedes bisher bekannt gewordene Säugtier übertrifft. Dieses sagenhafte Riesentier, das vor Tausenden von Jahren gelebt hat, dürfte — nach den Knochenresten zu urteilen — ungefähr acht Meter hoch gewesen sein und zwanzig Tonnen gewogen haben.

Die achttausend Kilometer lange Marschroute der Expedition führte zum großen Teil durch bisher unermessenes Territorium, von dem genaue Karten aufgenommen wurden. Die Hauptfundstätten lagen etwa 500 Kilometer nordwestlich von Kalgan und ungefähr 150 Kilometer von der Karawanenstraße entfernt, die von Kalgan nach der mongolischen Hauptstadt Urga führt. Die Expeditionsleiter wollen im nächsten Jahre eine noch größere Expedition ausrüsten, da sich die mongolische Wüste als eine wahre Fundgrube für wissenschaftliche Forschungen gezeigt habe.

wahren Stätten der Erholung auszubauen, in Ziel. Mit der Ferienheimgenossenschaft Thüringen soll weiterhin die Verbindung aufrechterhalten bleiben. Als eine sehr lehrreiche Einrichtung erwies sich schon jetzt die Unfallunterstützungskasse. Ihr Ausbau wird weiterhin betrieben.

Zur Erschließung von Wandergebieten soll der Wegebezeichnung erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Erwähnenswert ist noch, daß im Waldreid zwischen Wschaffenburg und Würzburg die Schaffung eines Naturklubpartes angestrebt wird.

Durch die ganze Reichsversammlung zog sich wie ein roter Faden der Willensausdruck, alle Arbeit, die geleistet wird, in den Dienst sozialistischer Kulturgutes und -werdens zu stellen. Eifrig und energisch wird die Naturfreunde-Bewegung ihren Arbeitsanteil in den Kulturforderungen sozialistischer Auftriebswillens erfüllen.

Die Versammlung legte am Grabe August Bebel's einen Kranz nieder.

## Genossenschaften

Die Pensionskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine

Der Gedanke, die in den Genossenschaftsbetrieben tätigen Personen und ihre Familien über das unzureichende Maß der staatlichen Hilfe hinaus für die Tage der Arbeitsunfähigkeit und des Alters zu schützen ist so alt wie der Zentralverband deutscher Konsumvereine. Bereits auf dem zweiten Genossenschaftstag in Hamburg im Jahre 1904 wurde über die Errichtung einer Alters-, Invaliditäts-, Witwen- und Waisenversicherung berichtet und der Vorstand mit der Weiterführung der Vorarbeiten beauftragt. Die von ihm in Gemeinschaft mit vier weiteren Genossenschaftern entworfene Vorlage einer Unterstützungskasse — das ist der anfängliche Name der Pensionskasse — wurde auf dem Genossenschaftstag in Stuttgart 1905 genehmigt. Die Satzungen haben inzwischen mancherlei vervollkommene Änderungen erfahren. Von allen Beteiligten wird die Pensionskasse, die zweifellos zu den allerbesten ihrer Art gehört, als eine ungewöhnlich vortrefflich wirkende Wohltat empfunden. Das trug zu ihrer raschen Entwicklung bei. So ist von Ende 1906 bis Ende 1927 die Zahl der angeschlossenen Genossenschaften von 84 auf 332, die Zahl der Mitglieder der Pensionskasse von 1687 auf 24 529 gestiegen; die Beiträge erhöhten sich von 137 151 M. auf 4 705 432 M., die Verwaltungskosten von 4853 M. auf 77 511 M., das Kassenvermögen von 133 946 M. auf 15 192 882 M. Demgegenüber betragen Ende 1927 die von der Pensionskasse gezahlten Invaliden- und Altersrenten 730 934 M., die Witwen- und Waisenrenten 230 270 M., die Kriegsinvalidenrenten 1908 M., die Kriegswitwen- und Waisenrenten 13 668 M. Das sind imposante Zahlen, geeignet, jedem beteiligten Genossenschaftler ein Gefühl der Sicherheit und Beruhigung gegenüber einer unsicheren Zukunft zu geben, der verstärkt wird durch die Tatsache, daß die Pensionskasse in der Lage gewesen ist, von den Rentenbeziehern die unheilvollen Folgen des Krieges abzuhalten, deren bedauerlichen Opfer die Vermögensrentner wurden. Nimmt man hinzu, daß zahlreiche Genossenschaften und die Zentralen noch von sich aus Fonds geschaffen haben, aus denen die Leistungen der Pensionskasse erheblich ergänzt und erhöht werden, dann kann ohne Ueberhebung gesagt werden, daß hier eine muster-gültige und vorbildliche Fürsorge geschaffen ist.

### Die Konsumvereine als Preisregulatoren

Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz übernahm vor etwa zwei Jahren die Milchverorgung seiner Mitglieder. Durch seine Preisgestaltung verursachte er nicht unerhebliche Erregung beim dortigen privaten Milchhandel. Daß der Milchpreis der Händler seit Beginn der konsumgenossenschaftlichen Milchverorgung bis gegen Ende des Jahres 1927 um 5 bis 6 Pfg. sank, ist jedenfalls deshalb auffällig, weil der Konsumverein von vornherein seinen Preis um mehrere Pfennige niedriger setzte, als es die Händler taten. Nun hat diese einfache Tatsache in den Berichten der sachlichen Gewerkschaftsbeamten für 1927 Erwähnung gefunden, wobei zugleich die zutreffende Bemerkung gemacht worden ist, daß die Preisverbilligung des Konsumvereins zweifellos auf die Preisbildung für Milch allgemein gewirkt habe. Diese Dinge haben einen Teil der Händlerpresse in Zorn versetzt, der sich vor allem gegen den Gewerbeaufsichtsbeamten richtet, der jenen bemerkenswerten gewerblichen Vorgang registrierte. Nun kommt auch eine Milchhändlerzeitung der Öffentlichkeit mit ihrem Miß-Sachverstande. Danach ist die Preislenkung der Leipziger Milchhändler „ausschließlich“ auf die „Butternotierung“ zurückzuführen, heile über aber nicht etwa auf den niedrigen Milchpreis des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz. Wer das glauben soll, muß nicht wissen, wie in ungezählten ähnlichen Fällen die Konsumvereine preisregulierend wirken zum Segen der Verbraucher.

## Briefkasten

A. D. Unseres Wissens wurden keine Laternen gestiftet.

## Von den Sorgen der Artisten

Grod im Ruhestand

In einem Artikel der Neuen Züricher Zeitung teilt der musikalische Clown Grod mit, daß er fest entschlossen sei, die Bühne im Jahre 1930 zu verlassen. Grod ist nicht der erste Beste. Es gibt kaum ein großes Varietetheater der Welt, das Grod nicht einmal als Kassensmagnaten engagiert hätte. Grods Leistungen sind mehr als die üblichen Clownspäße; er ist ein anerkannter Künstler, und sein Humor hat etwas von dem tief Menschlichen, das nur den größten Späsmachern, wie Charlie Chaplin und ihm, beschieden ist.

In seinem Artikel zeigt Grod, daß er sich genau über die Schwierigkeiten und Grenzen seines Berufs im Klaren ist. Man erfährt von ihm, daß es wenig Berufe gäbe, die eine so

unausgesetzte Tätigkeit und Anspannung erforderten, wie die Arbeit als Clown und Akrobat.

Grod warnt: „Die Früchte dieses Spiels sind zwar verlockend, aber sie sind so spärlich und so schwer zu erlangen, daß ich keinem raten möchte, in meine Fußstapfen zu treten. Auf jeden Künstler, der Ruhm und große Einkünfte erwirbt, kommen hunderte, die kaum genug zu leben verdienen.“ Er klagt über das Publikum, behauptet, daß das englische Publikum am meisten Sinn für die Leistungen eines Clowns habe und teilt mit, daß er seine Musikstücke und Gedichte immer selbst verfaßt, seine Szenarien und Kostüme selbst entwerfe und jede Szene von ihm das Resultat monatelanger Ueberlegungen und wochenlanger schwerer Arbeit sei. Jetzt will Grod in den Ruhestand treten. „Reisen will ich“ — teilt er mit, „Fischen und Billard spielen, aber auch forschen, Lieber zu dichten und zu komponieren, Musikstücke jener Art, die mir so viele Erfolge eingetragen hat.“ Geld dazu hat er gespart, so daß er für den Rest seines Lebens jeder Sorge enthoben ist.

# Der Kampf um Borkum

Nordseebad Borkum, im August  
Um diese Insel zu erreichen, fährt man vom Emden Luken-  
hafen mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II“ die holländische  
Küste entlang bis zu dem abwärts vom Badebetrieb gelegenen  
Hafen Borkums.

Kaiser Wilhelm II., Holland und Borkum: drei verwandte  
Begriffe. Der Geist dieses Dreiklangs manifestiert sich in den  
Standorten: dominiertes die alle Reichskriegsflagge, von  
Taschentuch bis Badelatelengröße. Demnach stärkt und erholt sich  
auf Borkum alles streitbare Deutschland. Daneben viel Schwarz-  
weiß-rot, ein Duzend Hakenkreuzfahnen, vereinzelt die hamburg-  
schen Farben, und der Rest ist Schweigen.

An der Hakenkreuzfahne baumelt ein langer, schmaler Wim-  
pel: Heute abend deutscher Vortrag. Es ist die Geschäftsreklame  
des ehemaligen Pfarrers Müllner. Niemand vermeint  
ihm mehr einen Saal. So sitzt er keine Schäflein in aller  
Stille — soweit ein solches Wort gegenüber einem so lauten  
Seiden erlaubt ist — in die Wägen hinein, zur Errettung Deutsch-  
lands vor Juden, Freimaurern, Marxisten, Demokraten, Strei-  
kemannern, Westarps und was es sonst noch an Parteien oder  
religiösen Gruppen und Vereinen außer den Nationalsozialisten  
gibt.

Vom Festland gesehen, sollte man diese Agitation nicht tra-  
gisch nehmen. Was an Insulanern heute noch hinter Müll-  
ner herläuft, ist zahlenmäßig gering und geistig minder-  
bemittelt. Und die Badegäste wollen diesen Mann gesehen  
haben, so wie man im Lunapark die Dame ohne Unterleib oder  
andere Sensationen gesehen haben will. Des Propheten Geschäft  
geht schlecht genug. Besonders, wenn eine jazzende Negerkapelle  
oder gar Eläre Waldböf, die Berliner Range, gastiert.

Weit ernst zu nehmender zeigt sich die Lage für den Insel-  
bewohner, dem der Badebetrieb Lebensunterhalt bringt. Kein  
Zweifel: Müllner hat Borkum ruiniert. Die Frequenz des  
Bades, das vor dem Kriege in der Saison 30 000 Besucher auf-  
wies, hat sich nicht wie Nordsee und andere Nordseeinseln von  
dem Niedergang der Kräfte und ersten Nachkriegsjahren lang-  
sam erholt. Nach einer kurzen Aufwärtsentwicklung folgte hier mit  
der beginnenden Müllner-Ära ein dauernder, rapider  
Rückgang. Trotzdem sich auch im vergangenen Jahre bereits  
langsam die Erkenntnis bahnbrechen und die übelsten Ausschrei-  
tungen unterbunden wurden, ist der Besuch in diesem Jahre um  
10 Prozent schlechter als im Vorjahre. Bedürfte es noch eines  
Beweises für die Schuld Müllners, so zerstreut ein Blick in  
die Briefsammlungen der Badeverwaltung, der Gemeindevertre-  
tung oder einzelner Hotelbesitzer die letzten Zweifel: Wir wollen

keine restlosen, keine politischen Verhörungen im Bad, so klingt  
es aus ihnen. In dem Maße, da uns die nötige Ruhe gestehrt  
ist, kommen wir wieder. Solche Tonart ist kein Einzelakt.

Der Kampf, den Borkum gegen den Pfarrer führt, ist für  
die Insel ein Griffschmerz. In der Gemeindevertretung, deren  
überwiegende Mehrheit sich einst aus Anhängern Müllners  
zusammensetzte, ist heute eine unmissverständliche Scheidung ein-  
getreten: Einerseits die Gemeindevertreter, denen das Wohl der  
Insel am Herzen, andererseits der Pfarrer, dem das Wohl seines  
Geschäfts am Geldbeutel liegt. Ein Bild aus der letzten Ge-  
meindeversammlung:

Zur Debatte steht ein Antrag der Sozialdemokraten:  
„Die Ortspolizeibehörde wird gebeten, gegen Verhörungen  
aller Art, besonders in politischen Versammlungen, während der  
Saison mit aller Strenge staatlicher Autorität vorzugehen.“  
So schwerhörig Müllner sonst sein kann: sogar er be-  
greift, gegen wen sich dieser Antrag richtet. In eigener Sache  
versucht er zu retten, was zu retten ist. Vergebliche Mühe. Es  
hagelt Vorwürfe. Solche Sätze muß Müllner widerprüch-  
los einstecken:

„Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Sie von  
den Leuten, die zu bekämpfen Sie vorgeben, bezahlt werden, um  
Borkum zu ruinieren.“ (1) — „Für Ihre Schuld gegenüber der  
Insel verdienen Sie Prügel.“ Gegen eine Stimme — die des  
Herrn Müllner — wird der Antrag angenommen. Und wäh-  
rend der Wetterberatung verläßt der Prophet, ein begossener  
Pubel, den Saal . . .

Die Entscheidung über das Borkumlied ist mit Rücksicht auf  
die Saison vertagt bis nach den Gemeindevahlen. Nach dem  
Urteil des 20. Mai besteht kein Zweifel: Borkum bekommt eine  
rein demokratische Verwaltung unter sozialdemokratischer Füh-  
rung.

Bis dahin mag das Borkumlied noch täglich den Abschluß des  
Nachmittagskonzerts bilden. Zwar dürfen nur die ersten drei  
Strophen des Liedes gespielt werden, doch grüßen manchen Tag  
mehr oder weniger lustige Jungfrauen mit ihren jugendlichen  
Liebhabern die Schlüsseltrophen ohne Begleitung der Kapelle.  
Diese Leute folgern aus dem Gastrecht das Recht der Nichtachtung  
anderer Gesinnung.

Trotz dieser kleinen Schönheitsfehler wird und muß Borkum  
von den Verhörungen gesunden. Die Insulaner nehmen es als  
symbolisches Zeichen der Genesung, daß Müllner, der Kla-  
bauermann dieser Insel, verschwinden muß. Er wollte im  
Reichstag mit seinen Gegnern „Schlittensfahren“. Nun wird mit  
ihm gefahren. Tüde des Schicksals!

Alfred Mozer (Hamb. Echo).

### Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 108  
Alle Zukristen betr. Schachede sind zu richten an Friedrich  
Barkentien, Al. Bauhof 6, 1. Rüdportio ist beizufügen.

Partie Nr. 87  
Französisch  
Gespielt im Turnier um die Berliner Meisterschaft  
Weiß: Exber Schwarz: Gsch

1. e2-e4	e7-e6	15. Le2-d8	0-0
2. d2-d4	d7-d5	16. Ta1-cl?	Ein Fehler, der einen Bauern
3. e4-e5		17. Sg1-h7+	kostet. Nichts war De2
4. f3-f4		18. Sg7-b8?	Schach empfohlen, doch besser ist Ec8
5. . . . .	c7-c5	19. Sg8-h8!	Selbstverständlich, der Angriff
6. c2-c3	E68-c6	20. Sg7-h7+	des Schwarzen wird nun un-
7. Sg1-f3	Dd8-b8	21. Sg8-h7+	widersteht
8. Sf1-d3	c5xd4	22. Sg8-h7+	Auch dieser Aufweg hilft nicht
9. c5xd4	Df8-b4+	23. . . . .	mehr
10. Re1-f1		24. . . . .	24. Sg8-h8!
		25. . . . .	Stärker als Kxh7, worauf
		26. . . . .	Weiß noch Chancen bekäme,
		27. . . . .	denn es könnte folgen De2+
		28. . . . .	Sg3; h5, Le8; Sg4 usw.
		29. . . . .	Verliert sofort. Besser wäre
		30. . . . .	25i
		31. . . . .	26. . . . .
		32. . . . .	27. . . . .
		33. . . . .	28. . . . .
		34. . . . .	29. . . . .
		35. . . . .	30. . . . .
		36. . . . .	31. . . . .
		37. . . . .	32. . . . .
		38. . . . .	33. . . . .
		39. . . . .	34. . . . .
		40. . . . .	35. . . . .

## Neue Bücher

**Mensch und Gesellschaft.** Ein soziologischer Atlas von Alex.  
Schmittmann, 1. Teil, Lieferung 2. Zwei vielarbige Tafeln und  
8 Seiten Text, Format 44x62. Franck'sche Verlagsbuchhandlung,  
Stuttgart. Preis jeder Lieferung 4,20 RM. Der Verfasser ent-  
wickelt hier von den Elementen der menschlichen Nahrung und  
den verschiedenen Formen ihrer Beschaffung und Bewertung  
ein Bild von so unmittelbarer Ueberzeugungskraft, wie es kein  
geschriebenes Buch vermitteln könnte. Die andere Tafel der  
2. Lieferung schildert die Wohnung von der Baum- und Höhlen-  
bewohnung der frühesten Menschen an bis zum Wolkenkratzer,  
die Siedlung vom Zeltlager bis zur Gesellschaft von heute.

**Kulturwille**, Heft 8, 5. Jahrgang „Internationale Solidarität“.  
Das Augustheft des bekannten „Kulturwille“ erschien  
anlässlich des Internationalen Sozialistischen-Kongresses in Brus-  
sel. In Aufsätzen von Otto Jensen, A. Gurland u. a. werden  
die Geschichte der internationalen Bewegung wie allgemeine  
Frage der Internationalen behandelt. Erich Grijar schreibt eine  
Skizze über die Grabstätte von Karl Marx, Hermann Weidell  
einen sehr interessanten Aufsatz über „Karl Marx als Journalist“.  
Außerdem liegt dem Heft wieder die Reisebeilage des  
Arbeiterbildungsinstitutes bei, die diesmal Aufsätze über „Groß-  
stadtleben und Ferienbedürfnis“ von Dr. J. Mensch, Tejerete  
— „Reise nach Dalmatien von Wolfgang Schumann — „Ins  
Sonnenland“ von J. Krehen und Berichte von Reisen des W.B.Z.  
bringt. Die Beilage Arbeiterbildung zeigt einen Aufsatz über  
den Deutschen Volkshochschultag, „Kunst und Volk“ und „Buch-  
beilage“ bringen Theater-, Film- und Buchkritiken. Der Kul-  
turwille kann nur immer wieder empfohlen werden und es ist  
jedem möglich ihn zu lesen, da der Preis für jeden erspartunglich  
ist. Das Einzelheft kostet 30 Pfennig. Im Abonnement kostet  
der Kulturwille jährlich 3 RM. — Der Kulturwille kann bei  
jeder Postanstalt — in jeder Volksbuchhandlung bestellt werden.

### Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck  
Sekretariat Johannisstr. 48 I Telefon 22448  
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5-7, Ubr  
11-1 Uhr und 4-5 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

**Sozialdemokratische Frauen**  
Schlußtag. Mittwoch, den 22. August, abends 8 Uhr, bei  
Kemper. 1. Vortrag der Genossin Lewitz. 2. Verschiedenes.  
Küdnitz. Mittwoch, den 22. August, abends 8 Uhr, bei Diedel-  
mann Versammlung. 1. Vortrag der Genossin Rehljen.  
2. Verschiedenes.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend**  
Bureau: Johannisstraße 48  
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5-7, Ubr  
Abteilungsleiter. Mittwoch Berichtsbogen abliefern. Die Fahrkarten von  
Rostock müssen bis Mittwoch beim Genossen Lemte abgerechnet werden.  
Bureauzeit: Mittwoch 7-8 Uhr.  
Sollentor-Nord und Süd. Wer Interesse daran hat, am Hebelzeit mitzu-  
machen, kommt bitte Dienstag 8 Uhr ins Heim, Königstraße. Einseind  
redet darüber, damit wir unser Hebelzeit schon ausstellen können.  
Kette Klatten. Heute wichtige Klattenstunde. Besprechung der zukünftigen  
Arbeit. Wer Lust hat, mitzuwirken, der komme heute abend 8 Uhr. Ver-  
teilung neuer Rollen.  
Freizeitkassen. Donnerstags Volkstanzabend. Anfang 1/2 8 Uhr.  
Abt. Stadt. Heute 19 1/2 Uhr Jahresteilnehmerfeier.  
Musikabg. Abgang! Wir haben am Dienstag, dem 21. August, abends 8 Uhr  
eine internationale Freizeitsunde.  
Küdnitz. Mittwoch, den 22. August, abends 7 1/2 Uhr in der Schule Leben zum  
Eternabend. Jeder Mitwirkende muß erscheinen.

**Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde**  
Achtung Helferführung Donnerstag um 1/2 8 Uhr im Heim, Königstraße. Es ist  
Pflicht zu erscheinen.  
Zeltlagerfahrer. Alle Zeltlagerfahrer kommen Mittwoch pünktlich um 5 Uhr  
ins Heim der Abt. Stadt.  
Kinderfest. Die Karten müssen umgehend in Empfang genommen werden.  
Ausgabe bei Robert Kühne.

**Gewerkschaftliche Mitteilungen**  
Fanggewerksbund Lübeck. Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 22. August,  
abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung wird in der Ver-  
sammlung bekannt gegeben.  
Metallarbeiter-Jugend. Dienstag abend Vorstandssitzung. Beginn 20 Uhr. Es  
ist Pflicht aller Kollegen zu erscheinen.

## Sinwelle auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Der mit Erfolg in der letzten Spielzeit aufgeführte Ballet-  
Einakter „Gianri Schick“ wird kommenden Donnerstag wieder in  
den Spielplan aufgenommen. Am selben Abend stellt sich die Tan-  
zgruppe unter der neuen Ballettleiterin Heddy Rathke und der Solo-  
sängerin Ulla Engbarth erstmalig im „Tänzen mit Orchester“ (entworfen  
und einstudiert von Heddy Rathke) dem Publikum vor. Freitag, neu ein-  
studiert, „Roméo und Julia“ von Shakespeare (Regie: Intendant  
Dr. Thur Himmigloffen; Bühnenbild: Theodor Schönkell).

## Arbeiter-Sport

Alle Zukristen für diese Rubrik sind an den Sportgenossen  
Gäger, Große Mittelstraße 15, part.  
nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.  
Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwartau-Rensfeld. Am Mittwoch, dem  
22. August, Vorstandssitzung bei Schulz in Rensfeld. Erscheinen aller Vor-  
standsmitglieder erforderlich. — Am Freitag, dem 24. August, abends  
8 Uhr Mitgliederversammlung bei Schulz in Rensfeld. T. D.: 1. Fahrt  
nach Neumünster. 2. Bezirksfest in Rensfeld. Erscheinen aller Mitglieder  
unbedingt notwendig.  
Arbeiter-Schachverein Lübeck. Spielfeld: Restaurant Geerds, Untertrave 103.  
Am Dienstag, dem 11. September, beginnen die Gruppenturniere. An-  
meldungen hierzu nehmen alle Mitglieder der Spielfeldkommission bis zum  
28. August entgegen.  
Arbeiter-Schachverein Molatow. Spielfeld: Kaffeehaus Molatow. Jeden  
Donnerstag ab 20 Uhr freier Schachabend. Alle Freunde des Schachs  
sowie die Lübecker Genossen sind herzlich eingeladen.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Der irisch-französische Ausläufer des atlantischen Tiefdruckgebets ist schnell  
ostwärts heranzugewandt. Das Nord- und Ostseegebiet und auch das Binnen-  
land befinden sich in seinem Einflusbereich. Der aus einer in diesem Ausläufer  
befindlichen flachen Störung entstehende Wirbel, heute früh über der Ostküste  
Englands gelegen, zieht langsam nordostwärts ab. Energiezunahme dieses  
Wirbels ist vorerst nicht zu erwarten. Von Süden her drängt ein Keil des  
Hohenhochs nach. Dieser wird zunächst für das Küstengebiet und Binnenland  
wetterbestimmend sein.

Vorhersage für den 21. und 22. August  
Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, wolkig, Dunst oder  
Nebel, Gewitterneigung, warm.

## Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft  
D. „Serrenowpl“ ist am 18. August von Leningrad nach Rotterdam ab-  
gegangen.  
D. „Travemünde“ ist am 18. August 21 Uhr in Memel angekommen.  
D. „Keos“ ist am 18. August 13 Uhr von Stettin nach Lübeck ab-  
gegangen.  
D. „Danjia“ ist am 18. August 8 Uhr in Lübeck angekommen.  
D. „St. Lorenz“ ist am 20. August 13 Uhr in Lübeck angekommen.  
20. August  
E. Arins, Kapit. Romms, von Kopenhagen, 2 Tg. — D. St. Lorenz, Kapit.  
Lang, von Riga, 2 1/2 Tg. — M. Kizle, Kapit. Peterfen, von Band-  
holm, 1 Tg. — D. Völschl, Kapit. Grooth, von Wlady, 3 Tg. — M. Emma und  
Willy, Kapit. Koch, von Reje, 1 Tg. — M. Helene, Kapit. Mithje, von Burg-  
staaten, 1 Tg. — D. Seebaler, Kapit. Wems, von Wismar, 3 Tg. — M.  
Emanuel, Kapit. Schmidt, von Lofel, 2 Tg. — M. Ernst Günther, Kapit.  
Rudel, von Rostock, 8 Tg. — D. Wlth. Kuntmann, Kapit. Santowly, von  
Emden, 2 Tg.  
21. August  
D. Amtra, Kapit. Meyer, von Transtulm, 3 1/2 Tg. — D. Gölshagen, Kapit.  
Müller, von Danzig 2 1/2 Tg. — D. Solmen, Kapit. Stenfelz, von Kopenhagen,  
1 Tg. — D. Gauthiod, Kapit. Oberg, von Stockholm, 2 Tg. — M. Fraders  
Winde, Kapit. Johansen, von Odense, 2 Tg. — M. Alma, Kapit. Schäfte,  
von Neufahr, 2 Tg. — D. Sigrid, Kapit. Olsson, von Thamsbarn, 5 Tg. —  
D. Bürgermeister Larsen, Kapit. Hammar, von Burgstaaten, 4 Tg. — D.  
Thylund, Kapit. Peterfen, von Odense, 1 Tg.  
20. August  
D. Helgoland, Kapit. Müller, nach Alsborg, leer. — M. Untars II,  
Kapit. Künber, nach Halmstad, Kapit. — D. Schmarn, Kapit. Schwenn, nach  
Burg a. B. — Südgut. — D. F. W. Fischer, Kapit. Niemann, nach Alsborg,  
Südgut. — D. Andr. C. Joren, Kapit. Wollom, nach Königsberg, Südgut.  
— D. Lübeck, Kapit. Carlsson, nach Kopenhagen, Südgut.  
21. August  
M. Laura, Kapit. Christensen, nach Karlskrona, Kalfsalz. — M. Elba,  
Kapit. Olsson, nach Malmö, Steinholz.  
Lübeck-Moldeger Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft  
D. „Wiborg“ ist am 18. August in Ralslahti angekommen.

**Kanalstiftung**  
Eingehende Schiffe  
Nr. 632, Gerber, Lohsen, 210 T. Steinholz, von Schweden. — Nr. 732,  
Korn, Kogeb, leer, von Hamburg. — Nr. 1055, Meyer, Cappe, 286 T. Bret-  
ter, von Hamburg. — Nr. 1012, Bettmann, Hamburg, 130 T. Buchweizen, von  
Hamburg. — Nr. 806, Westphalen, Lübeck, 83 T. Reis, von Gültter. —  
Nr. 7065, Trauber, Hamburg, leer, von Hamburg.  
Ausgehende Schiffe  
Nr. 220, Engel, Lauenburg, 90 T. Zement, nach Hamburg. — Nr. 2102,  
Stahlbaum, Lübeck, 129 T. Zement, nach Hamburg. — Nr. 1022, Krager,  
Hamburg, leer, nach Hamburg.



**Verpätung**  
Autobus-Schaffner: „Heda, Sie, halten Sie uns  
nicht auf! Wir haben sowieso Verpätung!“  
Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber  
Für Freikunst und Kultur: Hermann Bauer  
Für Literatur: Carl Kuchardt  
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck

## Was ist Tocal?

Tocal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen  
Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopf-  
schmerz, Erkältungskrankheiten!  
Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Über  
5000 Ärzte und Professoren anerkennen die hervorragende  
Wirkung des Tocal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen  
Apotheken. Preis Mk. 1.40.  
0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. accl. anl. ad 100 Amyl.

## Gewinnauszug

5. Klasse  
31/256. Preis.-Südb. Klaff.-Loterie  
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

11. Ziehungstag 20. August 1928  
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M.	41989	153710	203962
8 Gewinne zu 3000 M.	1750	182377	232393
24 Gewinne zu 2000 M.	1236	60187	109408
216803	220876	229456	262784
267867	367758		
32 Gewinne zu 1000 M.	81489	96087	104322
125631	183075	216841	
218204	232412	270937	288936
297464	298983	324655	338369
338780			
84 Gewinne zu 500 M.	28212	99761	81375
87758	85123	87728	
70157	82007	85100	88345
102234	116138	120175	127119
128932	128895	142291	143836
150100	167890	170292	178789
175833	184752	221531	244948
251802	292134	296590	298987
307584	318257	318539	320460
348928	368474	3789	13265
13705	15872	24789	
205 Gewinne zu 300 M.	8885	83485	84388
85943	88742	81151	83944
29785	30382	49831	51382
63485	64388	65943	82017
82034	83408	83874	
88908	89878	72717	73441
75779	79882	82017	82034
83408	83874	89217	91592
96714	99148	105900	111198
111735	116962	117389	
118881	125759	129378	130098
143915	146171	147991	151156
152485	167108	161115	164240
164368	168877	169893	171412
178753	200705	206494	205800
207219	214350	214800	215881
218087	226075	228005	230075
231336	232855	234288	237977
238875	262619	267008	272692
274227	286387	286345	287047
297812	297868	301424	301721
306682	310848	312405	313580
314751	324809	329874	331011
335132	335692	336074	336786
342657	346474		

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	233428	250293
4 Gewinne zu 5000 M.	148215	212525
14 Gewinne zu 3000 M.	33174	92576
149388	149389	215816
291488		
328789		
36 Gewinne zu 1000 M.	9153	27208
27455	74988	109555
122640	171138	175251
202732	208939	208173
228887	267807	279349
294804		
324075	337266	362288
384599		
78 Gewinne zu 500 M.	1579	7992
36202	37252	48081
64396	75884	
102821	112219	118441
124893	125446	127948
146140	170074	175533
176645	185283	188822
191185	198054	202777
231171	237814	242646
252719	258849	292084
300250	308840	316831
332083	332681	332851
338886	338924	342628
369385		
174 Gewinne zu 300 M.	215	7378
7574	19201	14562
15425	17720	
19400	24483	30440
32237	35103	43023
47277	48734	49184
50149	60583	71681
73493	78791	79588
80610	83010	84417
84792	89387	
91225	97955	102698
121043	123247	124851
134182	135660	139295
140639	157881	171507
175647	178625	179428
186203	192468	208750
223351	231390	234265
238399	238425	241358
251311	256120	262752
263488	264086	264552
278143	281447	288163
291606	293672	300040
305483	307116	313055
315143	316241	320079
324345	325339	327057
328580	331221	332740
334719	349517	353228
356545	366519	
357242	363048	363567
364634		